DER

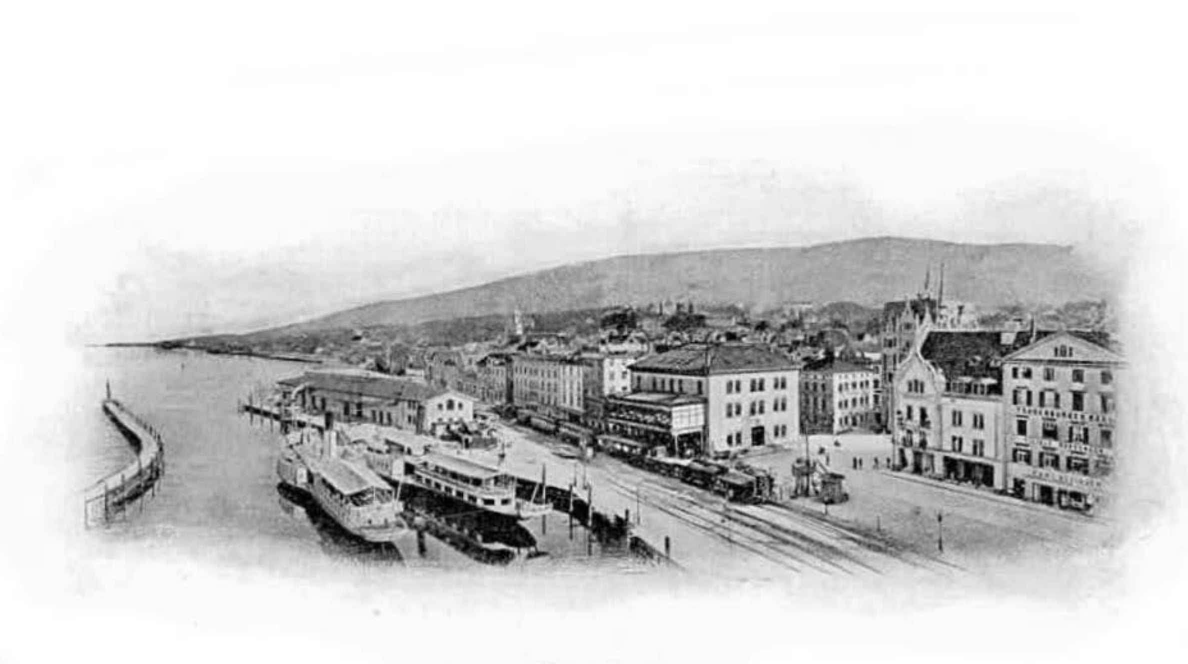
ARBEITERCONSUMVEREIN RORSCHACH

von der Gründung

1884 bis 1909.







Rorschach

Der
Arbeiterkonsumverein Rorschach

Ein Rückblick auf 25 Jahre genossenschaftlicher Tätigkeit.

Von

JAKOB LORENZ

Vorwort.

Das Wort Jubiläum hat an Bedeutung verloren, seit man Jubiläen ohne Anlass feiert. Wenn jedoch der Arbeiterkonsumverein Rorschach seiner Freude über die 25-ste Wiederkehr seines Gründungstages sichtbaren Ausdruck verleiht, so tut er das nicht ohne Grund, bereichert die fast endlose Reihe der Jubiläen nicht um ein bedeutungsloses, sondern um eines, das in der Tat wert ist, gefeiert zu werden.

Einmal sind 25 Jahre bei der Kurzlebigkeit der Menschen unseres Zeitalters und der unvergleichlich raschen Entwicklung aller Kulturfaktoren eine Spanne Zeit, die zu überblicken sich lohnt, aus der man Lehren ziehen kann; sodann ist der Bestand einer Konsumgenossenschaft während eines Vierteljahrhunderts ein besonders dankbarer Gegenstand zur Betrachtung.

Das private Geschäftshaus, das in langen Jahren festen Fuss gefasst hat, das sich entwickelt und an Ansehen gewinnt, schreibt gerne auf seine Firmatafel das Gründungsjahr und feiert freudig als „altes bewährtes Haus“ das Gedächtnis seiner Gründung. Mit gleichem, ja weit grösserem Rechte begeht eine Konsumgenossenschaft festlich ihren 25-jährigen Bestand. Sie kann das Bewusstsein haben, zum Wohlergehen nicht nur eines Einzelnen, sondern zu dem von Hunderten gearbeitet, sozial gewirkt zu haben und einer Reihe von grossen Schwierigkeiten Herr geworden zu sein, die ein Privatunternehmen nicht oder wenigstens nur in vermindertem Masse kennt.

Der Rahmen eines Festschriftchens wie des vorliegenden ist zu eng, als dass der Leser eingeweiht werden könnte in alle Einzelheiten der Entwicklung. Es kann nicht aller Ereignisse und Personen gedacht werden, welche die Gestaltung der Genossenschaft beeinflussten: man muss nicht mehr erwarten, als es bieten kann und will: einen summarischen Ueberblick über das Werden und den Bestand des Arbeiterkonsumvereins Rorschach.

Möge dieser Ueberblick in den Genossenschaftern die Einsicht wecken, dass das Genossenschaftswesen ein schwerer Kampf mit bittern Widerständen ist, ein Kampf aber mit Aussicht auf Erfolg.



I.

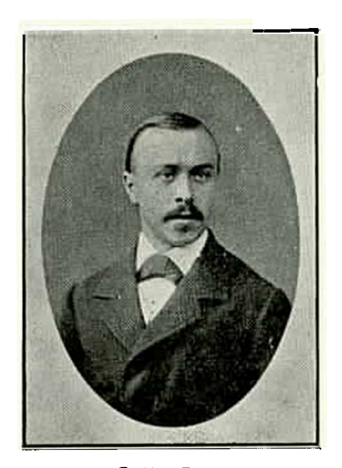
Zur Zeit der Gründung des Arbeiterkonsumvereins Rorschach hatte Rorschach durchaus noch nicht die Bedeutung von heute. Die Volkszählung von 1880 führt eine ortsanwesende Bevölkerung von 4368 Personen an; im Jahre 1885 wird also Rorschach ungefähr 5000 Einwohner gezählt haben. Aber schon damals war eine grosse Zahl unselbständig Erwerbender; denn in der Gemeinde und ihrer nächsten Umgebung bildeten sich industrielle Unternehmungen heraus, die mit jedem Jahre grössere Massen von Lohnarbeitern und Angestellten anzogen. Neben diesen unselbständig Erwerbenden hatte eine grössere Zahl Zugehöriger des Mittelstandes, kleine Handwerker usw. dasselbe Interesse, wie die Lohnarbeiter: Mittel und Wege zu finden, um die konkurrenzlos gesteigerten Lebensmittelpreise etwas zu korrigieren. Die Krise, die damals in der Stickerei herrschte und die gesamte gewerbliche Tätigkeit, wie das in der Ostschweiz der Fall zu sein pflegt, ausserordentlich lähmte, liess die Notwendigkeit einer Konsumentenorganisation besonders scharf ins Licht treten. Der damals schon bestehende Konsumverein, der später sogen. Herrenkonsumverein, diente als Aktiengesellschaft mit beschränkter Teilhaberzahl weniger dem Interesse der Konsumenten als demjenigen der Aktionäre. Das Begehren nach einer wirklich genossenschaftlichen Konsumentenorganisation wurde immer dringender.

Am 3. Mai 1884 versammelten sich im „Schweizerhof" eine Anzahl Männer, die den vielfach geäusserten Wunsch in die Tat umsetzen wollten. Nach einem Vortrage über die Gründung von Konsumvereinen, von *J. M. Tschallär* *), der an der Spitze der Gründer stand, wurde ein siebengliederiges provisorisches Komité gewählt, dem die Ausarbeitung von Statuten, Propaganda für das neue Unternehmen und die Einberufung einer Generalversammlung von Interessenten überbunden wurden. Schon 14 Tage nachher fanden sich im selben Lokale 64 Personen ein, die sich alle als Mitglieder der neuen Organisation erklärten und die Statuten berieten. Endgültige Abklärung erhielt die Statutenfrage erst in einer acht Tage späteren Generalversammlung.

Die Statuten setzten den Betrag der Anteilscheine des Arbeiterkonsumvereins Rorschach auf Fr. 20.— fest; kein Mitglied soll mehr als 15 „Aktien" besitzen. Die Statuten verpflichteten die Verwaltungskommission, die Generalver-

*) Leider ist es nicht möglich gewesen von Herrn Tschallär, Präsident von der Gründung an bis 14. Juli 1884, eine Photographie zu erhalten.

sammlung einzuberufen, sobald über 150 „Aktionäre“, wie die Statuten die Genossenschafter nennen, dem Arbeiterkonsumverein angehörten, um über die Frage zu beraten, ob der Mitgliederkreis zu erweitern sei oder nicht. Der Vorstand des Vereins umfasste 7 Mitglieder, von denen 3 den Verwaltungsausschuss bildeten. Es war halbjährliche Rechnungsablage vorgesehen. Vom Ueberschuss sollten 3—5% in den Reservefond gelegt, 2% auf Mobilienabschrieb verwendet und die Anteilscheine mit höchstens 5% verzinst werden. Der Rest des Ueberschusses wird allen Mitgliedern nach Massgabe ihres *Verbrauches* — nicht etwa nach der Anzahl der Vermögensanteile — gutgeschrieben oder bar ausbezahlt. Solche Mitglieder, die nicht für Fr. 75.— pro Halbjahr konsumieren, haben keinen Anspruch auf Rückvergütung. Der siebengliedrigen Verwaltungskommission gaben die Statuten die notwendigen Kompetenzen zur Ausgestaltung des Geschäftes und machten sie für die Folgen pflichtwidriger Handlungen verantwortlich. Eine Rechnungskommission von 3 Mitgliedern hat das Rechnungswesen und die Geschäftsführung zu überwachen.



Gottl. Buob
Präsident vom 31. Oktober 1885
bis 10. September 1887

Die „sieben Aufrechten“, die das Fähnlein des Arbeiterkonsumvereins hoch halten sollten, waren:

J. M. Tschallär, Präsident, *J. Riedener,* Kassier,
A. Wetter, Aktuar, *Rotach, Kuster, Züllig* und *Michel.*

Die erste Rechnungskommission war gebildet aus:

Kalberer, P. Wild-Herzog und *Otto Egloff.*

Das äussere Gerippe war gegeben. Es handelte sich nun darum, ihm Leben einzuflössen, das Schifflein durch all' die Fährlichkeiten zu lenken, die eine Genossenschaft von allem Anfang an umbranden. Es waren Männer, die neben strenger Berufsarbeit die Leitung eines Geschäftes mit persönlicher Verantwortlichkeit übernehmen mussten, ohne alle Aussicht auf persönlichen Gewinn und persönliche Vorteile. Dieser Aufgabe kann man nur gewachsen sein, wenn bei natürlichen kaufmännischen Anlagen wahrhaft genossenschaftlicher Geist die Gedanken und Handlungen beseelt.

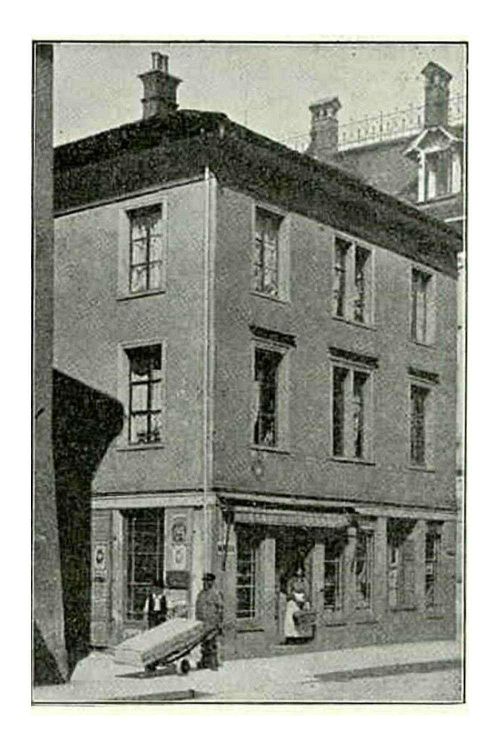
Die wichtige Frage der *Anstellung* einer passenden *Verkäuferin* war nicht leicht zu lösen. Von Frau *Wwe. Haug* wurde der Laden an der Hauptstrasse übernommen und im Juni eröffnet. Die erste Verkäuferin gab schon nach drei Wochen ihre Demission ein; ihre Nachfolgerin wurde wegen Unfähigkeit schon nach vierzehn Tagen entlassen. Endlich gelang es der Kommission in der Person eines Fräulein *Egloff* eine geeignete Verkäuferin mit Fr. 1000.— Jahresgehalt — ohne Tantiemen — anzustellen.

Diese wichtige Angelegenheit war nun erledigt und man konnte an die eigentlichen „Geschäfte“ denken.

Die Kommission verstand es, trotz der beschränkten Verhältnisse den Kreis der Konsumenten allmälig zu erweitern und stets neue Artikel ins Geschäft einzuführen. Gleich von Anfang an stand die *Brotkonsumation* im Vordergrunde des Interesses. Es wurde mit einem Goldacher Bäcker ein Brotlieferungsvertrag abgeschlossen. Die Lieferungsweise entsprach jedoch den Wünschen der Konsumenten nicht und man fasste den Gedanken einer *Bäckereipacht* ins Auge. Indessen sah man schliesslich vorderhand von einer Pacht noch ab, beschloss aber, um die Brotqualität zu verbessern, das Mehl selbst anzuschaffen und in einer fremden Bäckerei in Staad verbacken zu lassen.

Der erste Bericht der Kommission und der Rechnungsrevisoren über das erste Rechnungsjahr munterte zu weiterem Fortarbeiten auf, denn der Arbeiterkonsumverein konnte bereits mit einem Ueberschuss von über Fr. 1400.— seine erste Jahresrechnung abschliessen und auf Spezereibezüge 6, auf Brot und Mehlbezüge 2 Prozent rückvergüten.

In den Statuten zeigten sich indessen mancherlei Unklarheiten, sodass schon am 29. Mai 1886 in ausserordentlicher Generalversammlung ein neuer Entwurf beraten und angenommen wurde. Der Charakter des Konsumvereins als Genossenschaft wurde in den neuen Statuten präziser festgestellt. Der Kreis der Genossenschafter wurde vorderhand auf 200 ausgedehnt. *Von dem Ueberschuss wurden je 10% für den Reservefond und Mobilienabschreibung in Aussicht genommen.* Die Statuten erklärten die jährliche, statt anfänglich halbjährliche Rechnungsablage als Vereinsgesetz. Als Entgelt für ihre Arbeiten wurden der Kommission 2% der Bruttoeinnahmen zugewiesen.



Erstes Verkaufslokal an der Hauptstrasse
1884—1904

Das *Verkaufslokal* in der Hoffmanschen Liegenschaft an der Hauptstrasse wurde für die Bedürfnisse des Arbeiterkonsumvereins zu klein. Es war daher der Kommission sehr willkommen, als sich durch Auszug eines Mieters Gelegenheit bot, *das Lokal zu vergrössern.* Die erhöhten Ausgaben für Mietzins wurden bald reichlich durch erhöhte Frequenz aufgewogen.

Personalveränderungen waren bei der neuen Genossenschaft noch immer an der Tagesordnung. Der zweite Präsident *Wetter* wurde durch Herrn *Buob,* Buch-

halter bei der Reparatur-Werkstätte ersetzt. Als dieser in Folge von Krankheit sich zur Demission genötigt sah, folgte ihm der Dreher *Ulrich Züllig,* der dann nachmals eine lange Reihe von Jahren dem Konsumverein vorstand. Die erprobte Verkäuferin gab auf den 1. Juli 1887 ihre Stelle auf. Herr *Heinrich Keller-Aeberli* wurde mit seiner Frau zur Nachfolge bestellt.

Ein Schritt, der eine grosse Vorwärtsentwicklung in der innern Organisation des Arbeiterkonsumvereines bedeutete, war die im Jahre 1887 *zentralisierte Buchhaltung.* Bis anhin war sie auf verschiedene Mitglieder verteilt. Nicht jeder ist zum Buchhalter geboren und gebildet, und es ist begreiflich, dass auf diese Weise da und dort Unordnung entstand und dass die pflichtgetreue Rechnungskommission — konstant war sie in allen Jahren wieder gewählt worden — des öftern Mängel rügen musste. Von nun ab besorgte ein besonderer Buchhalter die Rechnungsführung des Arbeiterkonsumvereines.



Wetter
Präsident vom 14. August 1884 bis 31. Oktober 1885

Die Kommission fasste stets neue Gebiete der Konsumation ins Auge. Im November 1887 wurde aus der Mitte der Generalversammlung beantragt, man möge angesichts des Missverhältnisses der Fleisch- und Viehpreise auch dem *Fleischhandel* ein Augenmerk schenken. Gleich machte sich die Kommission an die Arbeit: Sie fand einen Metzgermeister bereit, bei Garantie einer Abnahme von wöchentlich 5 Zentnern, den Konsummitgliedern besondere Vorteile zu gewähren. Die ausserordentliche Generalversammlung stand der Vereinbarung nicht unsympatisch gegenüber: es sollten Listen aufgelegt werden, um den Käufern Gelegenheit zu geben, sich für den Fleischkauf einzuschreiben. Die Käufer fanden sich aber wenig zahlreich ein, das Minimum von 5 Zentnern pro Woche wurde nicht erreicht. So blieb alles beim Alten. Einen etwas engen und sonderbaren Standpunkt nahm die Verwaltungskommission ein, als sich ein Milchlieferant bereit erklärte, trotz Preisaufschlag die *Milch* den Mitgliedern des Konsumvereines zum alten Preis von 16 Rappen (herrliche Zeiten!) per Liter bei Abnahme von 300 Litern im Tage zu liefern. Die Kommission glaubte, dass sich die Mitglieder schwer an einen neuen Milchlieferanten gewöhnen würden — und die Bauern würden „auch bei dem kleinen Milchaufschlag keine Herren“.

Unannehmlichkeiten hatte man mit dem Bäcker. Ganz abgesehen davon, dass es ausserordentlich umständlich war, das Brot aus Staad zu beziehen, war man auch mit seiner Qualität unzufrieden. Ständig kehrten Klagen über das Brot wieder. Es wurde daher von der Kommission und allen Mitgliedern des Konsumvereines freudig begrüsst, als sich die Gelegenheit bot, eine *eigene Bäckerei* einzurichten. Im „Mohren“ wurde eine solche frei. Vom 1. April 1889 an hatte der Arbeiterkonsumverein neben dem Verkäufer einen zweiten Angestellten: den *Konsumbäcker.* Das vom Konsum bezogene

Mehl wanderte nun nicht mehr nach Staad in den Backofen eines fremden Bäckers, sondern in die genossenschaftliche Bäckerei „zum Mohren“. Aber noch war lange nicht alles in Ordnung. Einmal zeigten sich im gepachteten Lokale mancherlei Misstände und auch die Umgebung war für eine Bäckerei nicht gerade empfehlenswert. Machte doch die Kommission mehr als einmal Anstrengungen, dass das Zugangsgässlein vom Publikum nicht mehr für zwar notwendige, aber in grösserer Zurückgezogenheit zu erfüllende Funktionen benützt werden möge. Zu den Unannehmlichkeiten im Lokal gesellte sich der Umstand, dass der Konsumbäcker alle Erwartungen enttäuschte. Nie war das Brot schlechter, nie liefen so viele Klagen ein, wie im Anfang der genossenschaftlichen Bäckerei. Das waren wenig verheissende Anfänge! Den untauglichen Bäcker musste man entlassen — aber mit der Bäckerei selber ging es schwerer: nur die Pacht oder der *Bau einer modernen Bäckerei* konnte dort eine ernsthafte Besserung bringen. Indessen musste man sich gedulden und konnte das um so eher, als ein neuer Bäcker sich bald die Zufriedenheit der gesamten Konsumentenschaft erwarb.

Während die Verhandlungen über die pachtweise Uebernahme der Bäckerei im Mohren obschwebten, erging durch den Allgemeinen Konsumverein Basel an den Arbeiterkonsumverein Rorschach der Appell, sich an einer Delegiertenversammlung Schweizerischer Konsumvereine in Olten vertreten zu lassen, um über die *Gründung eines Verbandes Schweiz. Konsumvereine* zu beraten. Die Kommission erkannte sogleich die Bedeutung dieser Idee. Eine Zusammenkunft mit Vertretern der benachbarten Konsumvereine von Goldach und Arbon wurde im Laufe des November in dieser Sache abgehalten, und man beschloss, gemeinsam die Konferenz zu beschicken. Der berichterstattende Rorschacher Delegierte — es war der jetzige Verwalter des Arbeiterkonsumvereins — konnte die Kommission von der Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Konsumentenorganisationen überzeugen, und am 23. Januar 1890 trat der Arbeiterkonsumverein Rorschach als einer der ersten dem Verband Schweiz. Konsumvereine bei. Am Schlusse dieses Rechnungsjahres konnte die Kommission der Generalversammlung bereits die freudige Mitteilung machen, dass der *Umsatz auf über Fr. 100,000.—* gestiegen sei.

Wer hätte bei all' den Schwierigkeiten, die anfänglich dem Unternehmen entgegenstanden, an eine solche Entwicklung der jungen Genossenschaft gedacht! Und doch war diese Entwicklung noch lange nicht auf ihrem Gipfelpunkte angelangt: die Zukunft war ihr noch günstiger.

II.

Nirgends, wo etwas vorwärts geht, wo eine Entwicklung vorhanden ist, geht alles in Ruhe und Minne, am wenigsten da, wo nicht ein Kopf allein entscheidet, sondern wo Hunderte über eine Frage zu beraten haben, wie das in einer Konsumgenossenschaft der Fall ist.

Eine Statutenrevision von 1889 hatte einem Zwischenfall gerufen, der nicht ohne Einfluss auf die Gestaltung der Vereinssatzungen und auf die künftige Entwicklung des Arbeiterkonsumvereines blieb. In der damaligen partiellen

Statutenrevision wurde die *Unverkäuflichkeit der Anteilscheine* festgelegt und der Eintritt in die Genossenschaft nur solchen gestattet, welche keinem anderen Vereine mit gleichen Zielen angehörten und kein Konkurrenzgeschäft betrieben. Besonders unangenehm war die Doppelmitgliedschaft eines Anteilhabers beim Arbeiter- und beim Herrenkonsumverein geworden. Der Wert der Anteilscheine wurde gemäss den neuen Statuten von der Generalversammlung auf Fr. 25.- festgesetzt. Vor Torschluss wollte nun das betreffende Mitglied noch mit den Anteilscheinen ein Geschäftchen machen. Bereits im Besitze eines Anteilscheines, forderte er auf Grund der alten Statuten noch vierzehn andere. Als die Kommission die Anteilscheine nicht ausgeben wollte, beschritt das Mitglied den Rechtsweg. Schliesslich konnte man sich doch noch gütlich einigen: Der Konsumverein zahlte dem sonderbaren Genossenschafter eine entsprechende Entschädigung.



Ulrich Züllig
Präsident vom 10. September 1887 bis 12. August 1893

Aus den *Sorgen um eine passende Liegenschaft* kam die Kommission nicht leicht heraus. Nicht weniger als fünf Käufe wurden erwogen: Namentlich eine Liegenschaft mit Bäckerei am Häldeli wäre für die Zwecke des Arbeiterkonsumvereins sehr geeignet gewesen. Aber die Forderungen des Eigentümers waren zu hoch: man musste von dieser Liegenschaft absehen und sich einstweilen noch mit der alten Bäckerei begnügen, die — trotzdem sie die grösste von Rorschach war — den wachsenden Anforderungen stets weniger genügte.

Die Arbeit in dem einzigen Verkaufslokal der Genossenschaft war eine wahrhaft aufreibende. Wünsche nach einer Filiale waren schon lange laut geworden und es fehlte ja nicht an Anträgen von Lokalen. Allein es fehlte den Lokalen die Eignung. Als aber am „Häldeli" in der Rennhaas'schen Liegenschaft ein Verkaufslokal angetragen wurde, das den Anforderungen, die man an Verkaufslokalitäten stellen konnte, entsprach, griff die Kommission zu und beantragte der Generalversammlung vom 7. April 1891, daselbst *eine Filiale* zu errichten. Sie pflichtete bei, und nachdem in der Person von Fräulein *Lydia Frey* eine geeignete Verkäuferin gefunden war, wurde die Filiale am 23. Juni 1891 *eröffnet*. Die Verkäuferin verliess nach einem Jahre ihre Stelle, und als auch ihre Nachfolgerin die Stellung quittierte, wählte die Kommission aus nicht weniger als 140 Bewerbern im Jahre 1894 die *Familie Schoenenberger*.

Einige Zahlen mögen beweisen, wie notwendig und förderlich die Eröffnung dieser Filiale war:

Geschäftsjahr	Umsatz an der Hauptstrasse Fr.	Umsatz an der Hubstrasse Fr
1891	106,250.—	—
1892	93,700.—	37,800.—
1893	95,000.—	52,000.—
1894	99,000.—	61,600.—
1895	103,600.—	62,000.—

Das Geschäftsjahr 1891/92 sollte der Genossenschaft Stürme bringen.

Der erwähnte Streitfall und eine Reihe anderer Vorkommnisse, namentlich auch unangenehme Erfahrungen, die man mit dem Kreditsystem machen musste, legten eine Totalrevision der Statuten nahe. Diese wurde in der Generalversammlung vom 30. April 1891 beschlossen. Die Generalversammlung gab den vereinigten Kommissionen einige „Zuzüger" bei. Diese „Zuzüger" brachten etwas mehr Bewegung in die Statutenberatungen hinein, als den Kommissionsmitgliedern lieb war. Im Laufe der Zeit hatte sich im Schosse des Arbeiterkonsumvereins eine kleine Oppositionsgruppe herausgebildet, deren Sprecher eben diese „Zuzüger" waren. Die Statutenberatungskommission konnte sich über ihre Arbeit nicht ganz einigen: Es kamen Mehrheits- und Minderheitsanträge vor die Generalversammlung.

Die Minderheit hielt hauptsächlich auf eine Rückzahlung der Anteilscheine in dem Sinne, dass eine Hand nicht mehr als fünf derselben besitzen dürfe. Die Mitglieder des Vorstandes hielten diese Reduktion für unannehmbar. Sie hielten dem Vertreter der Minderheit mit Recht entgegen, das einzig Logische wäre, wollte man überhaupt auf eine Reduktion eintreten, nur *einen* Anteilschein zuzulassen. Einen anderen Streitpunkt bildete die Frage der beschränkten Amtsdauer der Kommissionsmitglieder. Der Minderheitsantrag befürwortete Austritt aus der Kommission nach zwei Jahren. Er hatte den Erfolg, an der Generalversammlung nach mehrmaliger Abstimmung mit knappem Mehr angenommen zu werden. Infolge ausgiebigster Benützung der Diskussion musste eine zweite Generalversammlung angesetzt werden, um die Statuten zu beraten. Inzwischen lief ein paar Tage nach der ersten Versammlung ein schriftlicher Protest eines Anteilhabers gegen das Gebahren der Minderheit ein. Die Revisionsbeschlüsse seien rechtswidrig, da sie — entgegen der Anforderung der Statuten statt mit Zweidrittel — nur mit einfacher Mehrheit gefasst worden seien. Zum Ueberfluss gelangte der Unzufriedene noch mit einer Einsendung an die Oeffentlichkeit, was die Stimmung an der zweiten Generalversammlung zur Siedehitze brachte. Der Protest des Anteilhabers hatte den Erfolg, dass die Revision bis auf weiteres aufgeschoben wurde.

Es ist nicht unbegreiflich, wenn der Präsident und die Mitglieder der Rechnungskommission nach mannigfachen Vorwürfen, die sie zu hören bekamen, sich mit Demissionsgedanken trugen. Der Präsident stellte die Vertrauensfrage. Die Generalversammlung lehnte jedoch den Abschied ab. Die Rechnungskommission war aber nicht mehr zum Bleiben zu bewegen, und in dem neuen Prüfungsausschuss gelangten nun auch Vertreter der Opposition zum Worte.

Die Generalversammlung vom 12. August 1893 brachte erhebliche Personaländerungen. Drei Mitglieder der Kommission mussten ersetzt werden, unter ihnen der Präsident. Als solcher rückte der mit Pflichteifer seines Amtes waltende Aktuar, Herr *Justus Brunner* vor, während an seine Stelle Herr *Johann Krässig* trat.

Die erste Aufgabe der neuen Vereinsleitung war — trotz der vorausgegangenen Stürme — der *Entwurf eines neuen*

Statutes. Das alte zeigte so viele Mängel, dass es unmöglich länger in Kraft bleiben konnte. Der Rechnungsbericht für 1892/1893 hatte mit Recht bemerkt: „Wenn Konsumenten als Nichtanteilhaber für den kleinsten Warenkonsum 6% zurückvergütet erhalten, Mitglieder aber bei weniger als Fr. 150.– Konsumwert gar keine Dividenden und bei weniger als Fr. 50.— weder Zins noch Dividenden erhalten, so ist dies für manche Armen gewiss recht bitter .... Eine absichtliche Uebervorteilung ist es auch, und dem Grundsatze für Barzahlung nichts weniger als förderlich, wenn Besitzer von einem und mehr Anteilscheinen Zins und Dividenden voll ausbezahlt erhalten, während sie das ganze Jahr einen die Einzahlungen weit übersteigenden Kredit zinslos in Anspruch nehmen können, unsere Kasse also schädigen". Welchen Umfang das *Kreditwesen* angenommen hatte, darüber orientiere nachfolgende Aufstellung:

Debitorenkonto am Schluss des Rechnungsjahres:

1884/85	Fr. 1246.46
1885/86	„ 2432.47
1886/87	„ 3345.36
1887/88	„ 4168.60
1888/89	„ 4334.27
1889/90	Fr. 4788.60
1890/91	„ 6608.21
1891/92	„ 5689.12
1892/93	„ 6062.26
1893/94	„ 6997.80



Herr und Frau Keller
Verkäufer seit 1887

Wenn man durchschnittlich 10% Verluste rechnet, so büsste der Konsumverein in diesen Jahren rund Fr. 3800.— ein. Der Verlust ist aber faktisch grösser, wenn man die Zeit veranschlagt, die die Kommission auf die Debitorenkonti verwenden musste, um die Genossenschaft vor bedeutenderen Verlusten zu bewahren, und die anderswie für den Konsumverein hätte fruchtbringender verwertet werden können, nicht zu sprechen vom Zinsverlust, den die Kasse zu tragen hatte durch den oben erwähnten Uebelstand, dass die Genossenschaft die Anteilscheine voll zu verzinsen hatte, während die säumigen Zahler zinslos Kredit beanspruchen konnten.

Die an der Generalversammlung vom 3. März 1894 angenommenen Statuten machten einen Schritt nach vorwärts in Bezug auf die *Barzahlung*. Man glaubte, die Barzahlung noch nicht obligatorisch erklären zu können, sondern spornte zur Barzahlung dadurch an, dass Barzahlern eine Vorzugsdividende von 1½% eingeräumt wurde. Es zeigte sich nachträglich, dass

der Erfolg dieser Massnahme kein zugrosser war. Aber es war wenigstens ein gutgemeinter Versuch.

Keine leichte Finanzoperation ward dem Vorstand auferlegt mit der neuen Bestimmung der Statuten, dass kein Mitglied im Besitze von mehr als einem Anteilschein sein dürfe, dessen Wert auf Fr. 20.— festgesetzt und für den die absolute Unverkäuflichkeit vorgeschrieben wurde. Der Kommission lag es ob, je nach der Finanzlage alle Anteilscheine, die sich in mehrfacher Zahl in einer Hand befanden, zum Werte von Fr. 25.— einzulösen.

Die Kommission entwickelte eine sehr erfolgreiche Tätigkeit auf diesem Gebiete. Schon auf Ende des Jahres 1894 waren 289 mehrfach in einer Hand vereinigte Anteilscheine im Betrage von Fr. 7413.50 — die Einlage von Fr. 5.— per Schein inbegriffen — zurückgezahlt. Die 259 Genossenschafter hatten nun gleichmässige Anteile auf das noch bleibende Anteilscheinkapital von Fr. 5180.—.

Die Aeufnung des *Baufondes* wurde nicht ausser acht gelassen. Am Ende des Rechnungsjahres 1894/95 waren in demselben bereits Fr. 26582. Angesichts der grossen Anforderungen, die an die Bäckerei im Mohren gestellt wurden, — waren doch täglich 150 Laibe zu backen, — und mangels genügender *Magazinräumlichkeiten* rückte die Notwendigkeit der *Erwerbung einer eigenen Liegenschaft* mit ausreichenden Lokalitäten immer mehr in den Vordergrund, so dass am 20. August 1895 die Rechnungskommission der Generalversammlung beantragte, *den Bau eines eigenen Gebäudes zu beschliessen.* Der Präsident hatte inzwischen vorsorglich und auf sein eigenes Risiko einen Bauplatz an der Kirchstrasse zum Preise von Fr. 6000.— erworben. Am 22. Februar 1896 brachte die Kommission an eine ausserordentliche Generalversammlung Gutachten, Plan und Kostenvoranschlag. Die Versammlung beschloss die Errichtung eines Backsteinbaues auf dem vom Präsidenten erworbenen Platze und genehmigte einen Kredit von Fr. 64,000.—.

Am 1. Juli 1897 konnte der Arbeiterkonsumverein sein erstes eigenes Gebäude beziehen!

In welchem Masse die Verwaltungsarbeit gestiegen war, zeigt am klarsten eine Zusammenstellung der *Umsatzziffern* seit der Gründung der Genossenschaft. Sie folgen hier in runden Summen:

Rechnungsjahr	Umsatz in Franken
1884/85	33,000.—
1885/86	45,000.—
1886/87	56,000.—
1887/88	65,000.—
1888/89	74,000.—
1889/90	87,000.—
1890/91	105,000.—
1891/92	130,000.—
1892/93	152,000.—
1893/94	165,000.—
1894/95	169,000.—
1895/96	187,000.—

Der Umsatz hatte also um 566% zugenommen! In den ersten sechs Jahren betrug er rund Fr. 360,000.— in den letzten sechs Fr. 908,000.—, also beinahe das Dreifache. Dazu wird sich nun die Verwaltungsarbeit für das neue

Konsumgebäude, die Magazinräume, das neue Verkaufslokal, und namentlich die neue Bäckerei gesellen. Wenn einmal der Betrieb in diesen Räumen eröffnet sein wird, wird die Arbeitslast sich erst recht häufen.

Es war zu viel verlangt, wenn man die ganze Arbeit, die ein so blühendes Geschäft verlangte, Männern, die den ganzen Tag ihrer Berufsarbeit oblagen, im Nebenamte überbinden wollte. Entweder musste die Qualität der für die Genossenschaft geleisteten Arbeit leiden, oder die Bürde war auch für leistungsfähige Kräfte zu schwer. Ein Geschäft, das einen solchen Umfang angenommen hat, muss auch darauf bedacht sein, alle Vorteile des Einkaufes auszunützen, aus der jeweiligen Marktlage Nutzen zu ziehen, sonst bleibt es auf die Dauer der Konkurrenz nicht gewachsen.

Es war daher nichts Ueberflüssiges und Uebereiltes, sondern nur Geschäftsklugheit, wenn die Kommission der Generalversammlung vom 22. August 1896 ein *Reorganisationsprojekt* vorlegte. Dieses sah vor, dass inskünftig die Oberleitung des Geschäftes einer 9-, statt wie bisher 7-gliedrigen Kommission übertragen werden solle. Für die täglichen Verwaltungsgeschäfte sei *ein Verwalter anzustellen, der sich ganz der Geschäftsleitung der Genossenschaft widmen könne.* Um auch der Rechnungskommission ihre Arbeit zu erleichtern und eine bessere Kontrolle zu ermöglichen, soll die Zahl der Rechnungskommissionsmitglieder von 3 auf 5 erhöht werden. Für ihre Tätigkeit hatte die Verwaltungskommission bis anhin 2% des Umsatzes bezogen. Da sich ihre Arbeitslast durch die Anstellung eines Verwalters verringern würde, seien die Tantiemen für die Verwaltungskommission auf 1% herabzusetzen.



Herr und Frau Schönenberger
Verkäufer seit 1894

In der Generalversammlung wurde der Reorganisationsplan der Kommission freudig gutgeheissen und der Beschluss gefasst, vom 1. Oktober an probeweise die Reorganisation durchzuführen.

Als Verwalter wurde der damalige Präsident, Herr *Justus Brunner* gewählt. „Mit sichtlicher Freude" heisst es im Protokolle, „haben die Genossenschafter die Zustimmung des Gewählten zur Wahl entgegengenommen." An seine Stelle trat als Präsident Herr *Bucher-Perron,* Werkführer.

III.

Nun hatte also der Arbeiterkonsumverein Rorschach eine den Anforderungen eines grossen Geschäftes gewachsene Verwaltungsorganisation. Mag es auch vielleicht dem einen oder andern weniger weitsichtigen Genossenschafter geschienen haben, die Reorganisation sei durchaus nicht so dringend gewesen, so zeigte doch die kommende Geschäfts-

entwicklung, dass diese Neuordnung der Verwaltung keineswegs der Ausfluss einer blossen Neuerungssucht war oder der Liebe zum „Anrichten mit der grossen Kelle“ entsprang, sondern dass sie tatsächlich eine Notwendigkeit und die Vorbedingung zur kommenden, grossen Entwicklung war.

Nachdem die Verwaltungsreform probeweise ein halbes Jahr in Funktion gewesen, wurde sie durch Statutenrevision für definitiv erklärt. Wenn noch in einem Genossenschafter Zweifel über die Notwendigkeit bestanden haben mochten, so zerstörte der Umsatz des ersten Geschäftsjahres unter der neuen Verwaltung mit Frs. 213,000.— aufs gründlichste alle Bedenken.



Justus Brunner
Präsident vom 12. August 1893 bis 22. August 1896
Verwalter seit 22. August 1896

Es zeigte sich, dass die viele Mühe und das viele Geld, die auf die Einrichtung des Hauptgeschäftes verwendet worden, nicht vergeblich waren. Das Jahr 1897/98 brachte einen Umsatz von Frs 291,000.—, von denen auf das Verkaufslokal an der Kirchstrasse allein rund Frs. 106,000.—, entfielen. Bei einer so plötzlichen Steigerung des Umsatzes, bei der mühsamen und zeitraubenden Arbeit, welche die Durchführung einer Verwaltungsreorganisation erfordert, war es eine dringende Notwendigkeit, den Verwalter in seinen Arbeiten zu entlasten, wenn er nicht in der Erfüllung seiner Hauptaufgaben zu sehr gehindert sein sollte. Diese Entlastung wurde durch die *Einstellung eines Bureaugehilfen* herbeigeführt.

Während alles im Betrieb nach Wunsch ging, liefen wieder *Klagen über die Bäckerei* ein: Das Brot wurde schlechter und schlechter. Mahnung auf Mahnung erging an den Konsumbäcker — alles half nichts. Er war vom merkwürdigen Wahne befallen, höhere Gewalt verderbe ihm das Brot, sein Backen sei verhext. Die Verwaltung konnte jedoch mit keinerlei Hexerei rechnen, und als an die Stelle des alten Konsumbäckers Herr *J. Hauser* gewählt wurde, so war auch aller Hexenspuck aus der Bäckerei verschwunden und der Arbeiterkonsumverein hatte wieder sein altes schmackhaftes Brot. Zum Glück trat auch die Brotkrankheit von da an nicht mehr auf. Auch als im Jahre 1904 Herr Hauser durch Herrn *C. Ackermann* abgelöst wurde, liessen sich die bösen Geister nicht mehr sehen.

Das Geschäftsjahr 1898/99, das wiederum einen Mehrumsatz von rund Frs. 50,000 gebracht hatte, lenkte den Arbeiterkonsumverein auf die Vorgänge in der st. gallischen Politik. *Die Revision der Steuergesetzgebung* warf damals bedeutende Wellen im Kanton. Während andere Staatswesen, so z. B. der Kanton Zürich, den Konsumgenossenschaften gerechte Würdigung in der Besteuerung zu teil werden liessen, plante man im Kanton St. Gallen, bei den Konsumgenossenschaften die Steuerschraube gründlich anzuziehen. Der Beutezug auf die Konsumgenossenschaften hatte dank der Tätigkeit des Arbeiterkonsumvereins Rorschach und seiner Verwaltungsorgane

auch wieder seine gute Seite: Er weckte die st. gallischen Konsumvereine. Der Arbeiterkonsumverein Rorschach lud die Konsumgenossenschaften im Kanton St. Gallen zu einem Delegirtentage nach Rorschach ein, an welchem die Steuerfrage behandelt wurde. Mit aller Deutlichkeit wurde an dieser Versammlung die Ungerechtigkeit der vorgesehenen Besteuerungsweise behandelt. Klar und scharf spricht sich auch der Jahresbericht der Verwaltung zur Steuerfrage aus. Er schreibt: „Diese 10,500 Mitglieder der st. gallischen Konsumvereine, Arbeiter, die es nötig haben, ihr bemessenes Einkommen zu gunsten ihrer Familie auszunützen, haben sich zusammengetan im Gefühl ihrer Ohnmacht beim zersplitterten Einzelkampfe, einerseits gegen die Lohndrückerei, anderseits gegen die Preisdrückerei sich zu wehren. Sie haben zur Selbsthülfe gegriffen, um unter dem gesetzlichen Schutze der Handels- und Gewerbefreiheit Konsumvereine zu gründen, um durch gemeinsame Einkäufe von Haushaltungsartikeln zu Engrospreisen nicht bloss billigere, sondern auch bessere Waren zu erhalten. Diese Arbeiter, die ihr Einkommen als solches versteuern, sollen die Rückvergütungen, die sie von einem Konsumverein, dem sie als Mitglied angehören, erhalten, nochmals als Einkommen versteuern, da sie doch nur Ersparnisse ihres schon als Arbeitslohn versteuerten Einkommens durch gemeinschaftliche Käufe sind?" Was halfen aber solche Erwägungen? Mochte der Arbeiterkonsumverein auch je und je in der Steuerkampagne ein kräftig Wort sprechen, die ungerechte Besteuerung der Konsumvereine, die *Doppelsteuer auf das Einkommen der Minderbemittelten* wurde doch eingeführt.

Dass die Belastung des Arbeiterkonsumvereines durch die Besteuerung keine geringe ist, zeigt die folgende Aufstellung über die vom Arbeiterkonsumvereine unter dem neuen Steuergesetz bezahlten Steuern.

Steuern des Arbeiterkonsumvereins.

Jahr	Es wurden bezahlt Franken .... an:			
	Staatssteuer	Gemeinde- und Schulsteur	Brandsteuer	Steuern total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1884—1899	11,124.65	2,798.51	264.60	**14,187.76**
1900	Rekurs	739.26	105.—	**844.26**
1901	1,191.75	1,041.75	105.—	**2,338.50**
1902	4,561.20 [1]	944.33	130.20	**5,635.73** [1]
1903	2,684.—	930.94	130.60	**3,645.54**
1904	2,915.45	1,056.97	130.60	**4,103.02**
1905	2,571.85	2,131.10	226.70	**4,929.65**
1906	8,583.60	1,267.02	226.70	**10,077.32**
1907	8,445.55	2,408.46 [2]	226.70	**11,080.71** [2]
1908	9,916.10	2,058.70	266.70	**12,241.50**
1909	13,991.15	2.410.80	340.70	**16,742.65**
1884—1909	65,885.30	17,787.84	2,153.50	**85,826.64**

[1]) Hievon Nachtrag Fr. 1,697.65
[2]) „ „ „ 561.71

Im gleichen Jahresbericht, in dem die Verwaltung die Steuerungerechtigkeit brandmarkt, zeigt sie auch den Ge-

nossenschaftern die Mittel, welche die ungünstigen Einflüsse der Steuergesetzgebung einigermassen ausgleichen könnten: *Einführung der obligatorischen Barzahlung*, die trotz aller versuchten Palliativmittel, trotz aller Spezialrückvergütungen für Barzahler, nicht die gewünschten Fortschritte machte, *Beseitigung der Anteilscheine*, die als Vermögen versteuert werden mussten und Ersetzung derselben durch ein Eintrittsgeld von Frs. 5.—, endlich — der schwierigste Punkt — *Reduktion der jährlichen Rückvergütungen* und statt derselben entsprechend billigere Abgabe der Nahrungsmittel. Mit Ausnahme des letzten Punktes wurden die Forderungen der Verwaltung nach vieler Aufklärungsarbeit und mannigfachen Anfechtungen seitens kurzsichtiger Genossenschafter, im Jahre 1902 verwirklicht. Die Reduktion der Rückvergütungen aber war noch im letzten Geschäftsjahre ein Streitpunkt, über den man sich nicht einigen konnte. Gegen den Vorschlag der Verwaltung auf 11%, verlangten die Genossenschafter für das Jahr 1908/09 12% Rückvergütung. Die Verhältnisse werden wohl auch auf diesem Boden die Genossenschafter lehren, dass *nicht grosse Rückvergütungen*, mögen sie auch auf den strengen Winter noch so willkommen sein, *sondern billiger Warenbezug und Hand in Hand damit Erleichterung der Spargelegenheit* der rechte Weg genossenschaftlicher Selbsthülfe sind.



Karl Bucher
Präsident vom 22. August 1896 bis 22. September 1906

Die Tendenz der dem Verbande schweizerischer Konsumvereine angeschlossenen Genossenschaften geht denn auch dahin, die Rückvergütungen gegenüber der Verbilligung der Lebensmittel in den Hintergrund treten zu lassen. Von den 289 Verbandsvereinen, die der Verbandskalender für 1910 aufzählt, vergüten

bis 5%	58 Vereine
5—10%	160 „
10—15%	67 „
15% und mehr	4 „

Und es sind nicht die kleinsten Vereine, die der mittleren, normalen Gruppe angehören. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug in den Vereinen mit

bis 5%	Rückvergütung	210
5—10%	„	835
10—15%	„	692
15% und mehr	„	412

Diese Tatsachen dürften doch darauf hinweisen, dass das Heil eines Konsumvereins und das Interesse seiner Milglieder nicht nur in hohen Rückvergütungen zu suchen sind.

Kehren wir jedoch zur Entwicklung des Arbeiterkonsumvereines zurück!

In den Jahren 1898/1900 stieg der Umsatz wieder rapid. Im letzten Jahre hatte er Frs. 388,000.— erreicht. Diese Entwicklung brachte die Notwendigkeit grösserer Einkäufe und damit ständigen *Mangel an geeigneten Magazinräumlichkeiten*. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde eine *Liegenschaft an der Feuerwehrstrasse* um den Preis von Frs. 6,000.— erworben. Aber nicht nur Mangel an Magazinräum-

lichkeiten brachte die Umsatzsteigerung mit sich, sondern eine grosse Geschäftsbelastung der Verkaufslokale. Die Kräfte waren aufs äusserste angespannt und die Leistungsfähigkeit an der Grenze des Möglichen. Hier war nur durch *Errichtung neuer Filialen* zu helfen. Eine Unterschriftensammlung aus *Staad* ersuchte um Errichtung einer Filiale in dieser Ortschaft. Allein es schien der Verwaltung etwas gewagt, dort eine Filiale zu errichten. Lieber wollte man *zuerst in Rorschach* sichere Geschäfte gründen, bevor man sich zu unsichern Spekulationen ausserhalb der Gemeinde verstieg. Der Beifall der Genossenschafter zu dieser Haltung blieb nicht aus. Staad musste vorderhand noch warten; dafür sollte aber *im Neuquartier* eine Filiale errichtet werden, sobald nur ein geeignetes Lokal gefunden war.

Nun kamen die beiden schweren *Krisenjahre* 1901 und 1902. Sie sollten auch am Arbeiterkonsumverein nicht ganz spurlos vorübergehen. „Durch den Wegzug vieler Arbeitskräfte erniedrigte sich die Konsumation insbesondere bei grossen Kostgebereien, welche unsere Abnehmer sind," meldet der Bericht der Verwaltung. Mehr als bei den Lebensmitteln zeigte sich der Wenigerabsatz an Mercerie-, Kleidungs- und anderen Haushaltungsartikeln. Infolge verkürzter Arbeitszeit, starker Reduktion der Arbeiterzahl und zeitweise gänzlicher Einstellung der Arbeit in der Giesserei litt namentlich der Umsatz des Lokals an der Hubstrasse. Der Gesamtumsatz betrug im Jahre

1899/00	Fr. 388,329.—
1900/01	„ 380,979.—
1901/02	„ 377,927.—

Diese Reduktion des Umsatzes darf aber durchaus nicht auf ein Erlahmen des genossenschaftlichen Interesses zurückgeführt werden. Denn gerade in diesen beiden Jahren *nahm* trotz vieler Wegzüge *die Zahl der Genossenschafter* bedeuten *zu*. Die Konsumenten waren eben nur *weniger kaufkräftig*. Und dass darunter in erster Linie der Konsum von nicht zum Leben unbedingt nötigen Artikeln litt, lag auf der Hand.

Indessen hätte trotz der Ungunst der Zeiten der Umsatz der Genossenschaft ein bedeutend grösserer sein können, wenn alle Käufer bei derselben auch Mitglieder geworden wären und wenn alle Mitglieder ihre Einkäufe ausschliesslich bei der Genossenschaft gedeckt hätten. Das war indessen damals so wenig der Fall wie heute. „Sonderinteressen, Bequemlichkeit, Vorurteile, Unkenntnis über das Genossenschaftswesen" nennt mit Recht der Geschäftsbericht vom 1902 als Feinde der Genossenschaft. Der Bequemlichkeit konnte man mit der Errichtung neuer, gutgelegener Filialen entgegenkommen, die mangelnde Aufklärung sollte das *„Genossenschaftliche Volksblatt"* bringen, dessen Einführung im Jahre 1902 beschlossen wurde. Wenn einmal alle Mitglieder, so dachte man, im Besitze eines gut geschriebenen Blattes sein werden, das über die Vorteile und das Wesen der Genossenschaften in leicht fasslicher Form Aufklärungen gab, so würde manches besser werden. Würde! — Leider wird das „Volksblatt" noch heute von den Mitgliedern viel zu wenig beachtet, so dass noch in den letzten Jahren sich in den Verwaltungsberichten Klagen finden, der Inseratenteil im „Volksblatt" habe zu wenig Wirkung infolge der Interesselosigkeit der Mitglieder an ihrem eigenen Organe.

Das Geschäftsjahr 1902/03 war ein überaus arbeitsreiches. Nicht nur, dass wie bereits erwähnt in diesem Jahre der Verwaltung die grosse Aufgabe erwuchs, die *obligatorische Barzahlung* und *die Rückzahlung der Anteilscheine* durchzuführen, es wurde auch noch anfangs November die Filiale an der Promenadenstrasse eröffnet, deren Besorgung Frl. *Emma Thalmann* übertragen wurde. „Die Verwaltung hat diese Filiale nicht mit der Voraussicht von Anfang an eine Rendite herauszubringen, eröffnet“, heisst es im betreffenden Bericht, „sondern sie hat entsprechend der gegenwärtigen Bautätigkeit in jener Gegend vorsorglich gehandelt.“ Das Hauptlokal wurde zu eng. Die Bureaulokalitäten mussten der Vergrösserung des Lokales weichen und wurden an die Feuerwehrstrasse in die ehemals Zahnersche Liegenschaft verlegt, die mittlerweile erworben worden war. Nach den zwei Jahren der Depression erreichte der Arbeiterkonsumverein wieder die gewohnte Blüte: 1903 wurden für Fr. 426,000 Waren umgesetzt.

Neues Lokal an der Hauptstrasse
erworben 1904

Der wachsende Umsatz rief der Einführung der *Stempelbüchlein* (1903), und die stabile Belastung des Hauptlokales an der Kirchstrasse legte die *Eröffnung einer Filiale an der Löwen- oder Reitbahnstrasse* nahe. Die Entlastung an der Kirchstrasse schien um so nötiger, als das bedeutende Defizit eines Verkäufers einem langwierigen *Prozesse* rief, der mehr als 4 Jahre die Verwaltung beschäftigte, schliesslich aber doch zu gunsten des Arbeiterkonsumvereines entschieden wurde. Der betreffende Verkäufer musste seine Stellung quittieren. An seine Stelle rückte Herr *Keller* von der Filiale Hauptstrasse, wo er anfänglich durch eine Frau *Büche,* nach ihr durch Herrn *J. Ilg* und schliesslich 1906 durch Herrn *Otto Höppli* ersetzt wurde. Anfangs Dezember wurde die Filiale an der Löwenstrasse eröffnet. Fräulein *Thalmann,* die bisher an der Promenadenstrasse gewesen war, übernahm sie, und ihre Nachfolgerin wurde Frl. *Lilly Niederer.*

Nicht nur an der Kirchstrasse, sondern auch im alten Hauptlokal, dem Verkaufsladen an der Hauptstrasse machte sich empfindlicher Platzmangel bemerkbar. Der Umsatz war da auf Fr. 113,000 gestiegen, und immer war es noch der kleine Laden, wo vor 20 Jahren der Arbeiterkonsumverein „das Licht der Welt erblickt“ hatte. Da schien doch eine Aenderung kein Luxus,

sondern grösste Dringlichkeit! Was aber tun? An eine Vergrösserung war nicht zu denken. Ein Kauf der Liegenschaft war entschieden nicht günstig, wäre man doch im Ausbau in mehr als einer Beziehung behindert gewesen. An nichts geringeres dachte man, als an die *Erwerbung des Rathauses,* da damals der Gemeinderat die Erstellung eines neuen Gemeindehauses beabsichtigte. Die Verhandlungen waren so weit gediehen, dass es nur noch der Zustimmung der Gemeindeversammlung bedurfte. Aber diese wollte von einem Rathausneubau nichts wissen und so stand man wieder von neuem vor der Lokalfrage. Sogar das Kettenhaus wurde dem Arbeiterkonsumverein angetragen. Aber schliesslich einigte man sich auf den *Kauf der Honer'schen Liegenschaft* an der Haupstrasse zum Preise von Fr. 166,000.

Das alte Lokal hatte ausgedient. *Am 1. August 1905 wurden die schönen Verkaufsräume in der Honerschen Liegenschaft bezogen,* die nun eher den Verhältnissen entsprachen. Die Verwaltung versäumte nicht, das alte Lokal vor seinem Abbruch im Bilde festzuhalten. An seiner Stelle steht heute das Fürer'sche Volksmagazin.

Nicht nur auf die geschäftliche Entwicklung war der Arbeiterkonsumverein bedacht, sondern er war sich auch dessen bewusst, dass ein Unternehmen Pflichten gegenüber seinen Angestellten hat. Allmälig waren die Arbeitsbedingungen der Angestellten verbessert worden, und wenn auch durchaus noch nicht alles über jede Verbesserung erhaben war, so machte sich doch je und je das Bestreben geltend, auch der Angestellten nicht zu vergessen. Im Jahre 1902 hatte die Generalversammlung beschlossen, zu gunsten der Angestellten einen Versicherungsfond bis auf die Höhe von Fr. 5000 zu äufnen, aus welchem dann eventuell Verunfallte nach Schlussnahme der Generalversammlung entschädiget werden sollten. Natürlich war das eine durchaus unvollkommene Unfallversorgung. Von einer Versicherung konnte nicht die Rede sein. Der Verunfallte oder seine Rechtsnachfolger hatten keinerlei Rechtsansprüche auf eine Entschädigung. Sie trugen auch nichts an die „Versicherung“ bei. Es handelte sich hier vielmehr um eine Art Geschenk, ein Gnadengeschenk, dessen Höhe derjenige bestimmte, in dessen Dienst das Unglück vorgekommen war. Im Jahre 1905 wurde desshalb eine eigentliche Unfallversicherung, die sich auch auf die Nichtbetriebsunfälle erstreckt, für die 20 Angestellten des Konsumvereines eingerichtet. Es wurde mit der Unfallversicherung A.-G. Winterthur ein Vertrag abgeschlossen, der den Angestellten, je nach ihrer Tätigkeit und ihrem Einkommen für den Todes- oder Invaliditätsfall eine Summe von Fr. 5—15000, und für vorübergehende Arbeitsunfähigkeit Taggelder im Betrage von Fr. 5—15 zusicherte. Die Prämien trugen Genossenschaft und Personal zunächst je zur Hälfte. Jetzt hat die Genossenschaft sie vollständig übernommen. Schon mehrmals wurde seither die Unfallversicherung in Anspruch genommen.

Eine lange Reihe von Jahren hatte Herr *Krässig* mit grosser Arbeitsfreudigkeit das schwierige und zeitraubende, äusserst verantwortungsvolle *Kassieramt* besorgt. Wie man früher die Verwaltung zentralisiert hatte, so beschloss man auch das Kassawesen zu zentralisieren, einen *eigenen, fix besoldeten Kassier* anzustellen. Der grosse Geldverkehr rechtfer-

tigte durchaus diesen Entschluss, der in der Statutenrevision von 22. November 1906 festgestellt wurde. Als Kassier wurde der bisherige Bureaugehülfe, Herr *Heinr. Ilg*, gewählt. Es zeigte sich, dass dieser Neuerung auch eine nicht unerhebliche Zinsersparnis folgte.

Den Bemühungen der Verwaltungskommission war es inzwischen gelungen, im Neuquartier, an der Washingtonstrasse passende Lokalitäten für eine *Filiale im Neuquartier* zu finden, die zu errichten schon seit Jahren beabsichtigt war. Im September 1906 wurde die Filiale eröffnet und Frau *Bollmann* als Verkäuferin in dieses wohl damals schönste und am zweckmässigsten eingerichtete Lokal gewählt. Welch ein ausgesprochenes Bedürfnis die Eröffnung dieser Filiale war, geht daraus hervor, dass dieses Lokal im zweiten Geschäftsjahre seines Bestandes inbezug auf den Umsatz an zweiter Stelle stand. Nicht zum wenigsten die Eröffnung dieser neuen Filiale trug dazu bei, *dass der Umsatz im Geschäftsjahre 1905/06 zum ersten male die halbe Million überstieg.*



Johannes Huber, Advokat
Präsident seit 22 September 1906

In dem Masse, wie der Umsatz stieg, wurde auch die Beschaffung von entsprechenden Magazinräumlichkeiten dringender. Die Liegenschaft an der Feuerwehrstrasse war seinerzeit zum Zwecke erworben worden, ausreichende Magazinräume zu schaffen. Aber so dringend auch die Schaffung von Magazinräumen waren: die wachsenden Anforderungen an die *Bäckerei* verlangten noch energischer Verbesserungen in diesem Betriebszweige.

Wollte man nun die Liegenschaft für Magazinräume verwenden oder wollte man auf ihr eine neue Bäckerei errichten und die durch die Dislozierung der Bäckerei gewonnenen Räume zu Magazinzwecken verwenden?

Es wurden verbacken an Mehl

im Jahre	1901/02	1784	Kilozentner
„	1902/03	2009	„
„	1903/04	2194	„
„	1904 05 .	2232	„
„	1905/06	2238	„
„	1906/07	2463	„
„	1907/08	2932	„
„	1908/09	3082	„

Muss es verwundern, wenn die Kommission schon im Jahre 1907 erklärt, dass eine Sanierung der Bäckereiverhältnisse, die auf die Dauer diese Ueberspannung nicht mehr aushalten konnte, nur durch einen Neubau zu denken sei?

So tritt denn mehr und mehr wieder die Baufrage in den Vordergrund. Das alte Gebäude, das auf Jahre hinaus mit allen seinen Räumlichkeiten zu genügen schien, die grösste Bäckerei von Rorschach, sie entsprach den Bedürfnissen eines weiter gesteigerten Verkehrs nicht mehr. Alle Mittel waren ergriffen worden, um sich nach der Decke zu strecken. In der Bäckerei war eine elektrische Knetmaschine im Betriebe. Der seit 1907 in der Person von Herrn *Rychiger* fix angestellte *Magaziner* suchte sich einzurichten, wie immer es ging: Man stand einfach vor der Notwendigkeit eines Neubaues.

Im Jahre 1906 hatte Herr Bucher-Perron seinen Austritt aus der Kommission genommen, nachdem er 12 Jahre mit Hingebung und Geschick das Schiff des Arbeiterkonsumvereins gesteuert hatte. Ihm folgte als Präsident Herr Fürsprech *Johannes Huber*. Die Geschäftsjahre 1907/09 waren sehr bewegte. Der Umsatz erreichte im letzten Jahre seine grösste Höhe. Er betrug Frs. 713,000. Im Oktober 1908 wurde die erste auswärtige *Filiale in Staad* eröffnet, die von Frau *Maucher* besorgt wurde. Die *Freizügigkeit* wurde in dem Sinne eingeführt, dass die Mitglieder auswärtiger Konsumgenossenschaften, die dem Verbande schweizerischer Konsumvereine angehören, nur Fr. 2.50 Eintrittsgeld zu bezahlen haben. Dem *Kohlen- und Kartoffelhandel* engros an die Mitglieder wurde ein besonderes Augenmerk geschenkt. Der *genossenschaftliche Mostbezug* durch die Genossenschaftsmosterei Staad hatte keinen Erfolg, da die gelieferte Ware den Erwartungen nicht entsprach. Um das Interesse der Mitglieder am *Kleiderstoffbezug* von der Genossenschaft zu wecken, wurde mit den dem Arbeiterkonsumverein angehörenden Schneidermeistern ein Abkommen getroffen.

Neben all' diesen Geschäften bildete die Hauptsorge der Verwaltungs- und Kontrollorgane der Bau einer Bäckerei, eines Magazins, mit einem Worte, eines *zentralen Verwaltungs- und Geschäftsgebäudes*. Auf Grund der erteilten Aufträge machte sich die Verwaltungskommission auf die Suche nach einem passenden Bauplatz und fand einen solchen an der Reitbahn-Trischlistrasse. Im Februar 1908 genehmigte die Generalversammlung den vom Präsident und Verwalter im Einverständnis mit der Verwaltungskommission abgeschlossenen Kaufvertrag und beauftragte die Kommission zur Einholung von Bauplan und Kostenvoranschlag zu einem Gebäude. Architekt Stärkle legte schon im März 1908 einen Plan vor, der aber abgeändert werden musste, weil sich die voraussichtlichen Kosten auf Fr. 330,000 beliefen. Ein zweiter Entwurf sah einfachere Ausführung und ein Stockwerk weniger vor. Dieses Projekt konnte voraussichtlich mit einem Kostenaufwand von Fr. 270,000 ausgeführt werden. Ausser diesen beiden Projekten wurde der Generalversammlung vom 26. September 1908 noch ein drittes vorgelegt. Man beschloss aber die Ausführung des zweiten, einfachsten. Zur Beschaffung der Mittel soll ein Obligationenanleihen bis auf Fr. 100,000 aufgenommen werden. Im Sommer 1908 wurden die ersten Schritte zum Baue getan, gegen Ende des Jahres 1909 wurde das geräumige, in jeder Hinsicht zweckmässige Gebäude, auf das die Genossenschaft stolz sein kann, bezogen. Ein Baubeschrieb findet sich an anderer Stelle.

* * *

Das neue Gebäude bildet einen schönen Abschluss einer rastlosen, opferfreudigen und begeisterten Arbeit, die während eines Vierteljahrhunderts in unserer Genossenschaft und durch sie geleistet wurde. Es ist ein stolzer Zeuge dessen, was genossenschaftlicher Sinn und genossenschaftliche Betätigung vermögen.

Wie die Pioniere von Rochdale, die vorbildlichen Vorkämpfer des genossenschaftlichen Gedankens, einst im kleinen begonnen, den Kleinkampf gegen übermächtige Gegner aufgenommen haben, so hat auch der Arbeiterkonsumverein mit Kleinem angefangen. Aber um den kleinen Kern hat

sich Grösseres gesammelt. Es war zwar kein Wachstum einer Lawine, die bergabwärtsrollend wächst und wächst und schliesslich wie ein Riese alles verschlingt, sondern der kleine Schneeball „Arbeiterkonsumverein“ musste mühsam den Berg aufwärts gewälzt werden von mutigen und tatkräftigen Männern; zuweilen brauchte es gewaltiger Anstrengungen, um ihn nicht rückwärts gleiten zu lassen. Aber gings auch mühsam: Er wuchs und dehnte sich nach allen Seiten hin aus. Aber es heisst nicht ermüden, sondern vorwärtsarbeiten, was gross geworden, noch grösser machen! Unaufhaltsame Arbeit, kein Erlahmen! Und wie leicht kann diese Arbeit von den Hunderten der Genossenschafter gemacht werden! Es braucht nichts, als das stete Bewusstsein, dass der Arbeiterkonsumverein nicht *irgendein* Geschäft ist, wo man kaufen kann und Prozente erhält, sondern *ihr* Geschäft, *das Geschäft der Genossenschafter,* mit dem sie verknüpft sind, gegen welches sie die Pflicht haben, als Konsumenten sich nur seiner zu bedienen.

Alles organisiert sich heute, um in gemeinsamem Kampf vorwärts zu streben, da der Einzelne zu schwach ist. Schliesst Euch fest und fester um den Organisationskern, der für die Konsumenten im Arbeiterkonsumverein geschaffen ist! Gebt Euch selbst zu verdienen! *Hier denkt der brave Mann an sich selbst zuerst!* Nur wenn dieser Geist, der zugleich der Geist der *gegenseitigen Hülfe* ist, die Genossenschafter beseelt, ist der Boden zu weiterm Wachstum des Arbeiterkonsumvereines Rorschach gegeben. In der Vergangenheit hat dieser Geist nicht gefehlt — möge er in der Zukunft weiter leben und weiter wirken!



Das neue Verwaltungsgebäude.

Den Markstein der 25-jähr. Entwicklung des Arbeiter-Konsumvereins Rorschach bildet der anfangs 1908 angefangene und Ende 1909 beendigte Bau des Verwaltungsgebäudes, das sich von der Reitbahnstrasse bis zur Trischlistrasse erstreckt. Den Auftrag zur Erstellung dieses Verwaltungsgebäudes erteilte die ausserordentliche Generalversammlung am 11. Juli 1908. Von drei vorgelegten Projekten wurde nach Antrag der Verwaltungskommission dem billigsten Projekt zugestimmt und ein Baukredit von Fr. 270,000.— mit Maschinen und Boden bewilligt. Die Ausführung der Pläne und die Bauleitung wurde dem Architekturbureau J. Stärkle & E. Renfer, Rorschach übertragen. Das Gebäude ist 33 Meter lang und 13 Meter breit, und macht von aussen architektonisch einen einfachen, aber soliden Eindruck. Ebenso schlicht wie das Aeussere ist auch das Innere des Baues gehalten, ohne dass dabei der Vorteil der Einrichtungen in praktischem und hygienischem Sinne vergessen wurde.

Das Innere des Gebäudes dient zur Aufnahme der Bäckerei, Mehlmagazin, Warenmagazine, Verkaufslokal, Verwaltungsräumlichkeiten und 2 Wohnungen.

Die Bäckerei besteht aus dem Backraum, Lade- und Kühlraum für das Brod, nebst Bäckerstube, Badezimmer und Kohlenraum. Im Backraum ist ein 2½-facher Dampfbackofen der Firma Werner & Pfleiderer in Cannstadt eingebaut. Der Platz für den Einbau eines zweiten Ofens ist vorgesehen. Von gleicher Firma arbeiten mit elektrischem Antrieb eine Knetmaschine, eine Mehlsieb- und eine Sackausklopfmaschine. Der elektr. Dreiphasenmotor von der Elektrizitätsgesellschaft Alioth in Münchenstein-Basel hat eine Leistung von 6 PS. Die Wände der genannten Bäckereiräumlichkeiten sind auf die Höhe von 3 Meter mit weissglasierten Tonplatten verkleidet. Den übrigen Raum im Parterre nimmt ein geräumiges *Verkaufslokal* mit 2 Nebenräumen in Anspruch. In diese Verkaufslokalitäten ist die in nächster Nähe gelegene Filiale an der Löwenstrasse verlegt worden. Ueber den Bäckerei-

Räumlichkeiten liegt das Mehlmagazin mit einem Nebenmagazin. Im Mehlmagazin sind die Mehlsieb- und Sackausklopfmaschine untergebracht. Dieser Raum kann einen Mehlvorrat von 30—40,000 Kg. Mehl aufnehmen. Ob dem Mehlmagazin liegt das eigentliche Warenmagazin mit Magazinerbureau und Verwägezimmer.

Die Warenbeförderung von unten nach oben besorgt ein elektr. Aufzug von 600 Kg. Tragkraft, erstellt von der Firma Wüest A.-G. in Seebach-Zürich. Ausser durch den Aufzug sind die betreffenden Räume auch noch durch eine Wendeltreppe verbunden. Im Vordergebäude über den Ladenräumlichkeiten befinden sich 3 Bureaux der Verwaltung und das Sitzungszimmer der Verwaltungskommission. Die oberen Stockwerke nehmen zwei geräumige Wohnungen mit je vier Zimmern, Badeeinrichtung und Zubehör ein. Im Erdgeschoss sind Keller, Lagerräume und Waschküche eingebaut. Für die Erwärmung der Räume sorgt eine Warmwasserheizung, die von Altorfer, Leemann & Cie., Zofingen geliefert wurde. Die Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten wurden von Baumeister P. Bagattini, die Massivdeckenkonstruktion durch die Firma Kappeler & Cie., nach System Schneider & Heimbach ausgeführt.

Es ist dies das zweite Gebäude, das der Arbeiter-Konsumverein aus vereinter Kraft zu erstellen im Stande war. Diese Errungenschaften sind für die Mitglieder unserer Genossenschaft nach aussen eine Ehre, für sie selber die Frucht und der Dank ihrer Solidarität und ihrer Treue zu den genossenschaftlichen Zielen.

Der Verwaltungskommission war mit dem Auftrag zur Ausführung des Baues eine verantwortungsvolle Aufgabe gestellt. Als erstes Ziel hatte sie im Auge, ein zweckentsprechendes Gebäude zu schaffen, das auch einer weitern Entwicklung der Genossenschaft gerecht werden kann, das zwar einfach gehalten und dem haushälterischen Sinn der Genossenschaft entsprechen, zugleich aber eine Zierde unserer Ortschaft sein sollte. Zur besonderen Pflicht machte es sich die Kommission, unter den Offerten diejenigen zu bevorzugen, die ihrerseits als Mitglieder unserer Genossenschaft Verständnis und Sympathie für unsere Bestrebungen bewiesen. Dabei wurden allen Unternehmern in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit, Schutzvorrichtungen etc. diejenigen Vorschriften gemacht, auf deren Innehaltung eine Genossenschaft mehr als irgend jemand zu achten hat, wenn sie nicht ihre eigenen Grundsätze verleugnen will. Erfreulicherweise kam dann auch während der ganzen Bauzeit nicht die geringste Störung vor, weder zwischen Genossenschaft und Unternehmern, noch diesen und ihrem Personal, mit Ausnahme einer rasch gehobenen Differenz bei den Maurerarbeiten.

Ein bedauerlicher Unfall, der dem Flaschnerlehrling Hugo Koch zustiess, hatte zum Glück keine ernsteren Folgen. So ist der Neubau zu stande gekommen, als das schöne Resultat des erfreulichen Zusammenarbeitens von Bauleitung, Unternehmern und Arbeitern, die alle, jeder an seiner Stelle, getreulich ihre Pflicht erfüllt haben.

Nicht unterlassen wollen wir, unserem Verwalter Herrn Justus Brunner, der mit Eifer und Sachkenntnis einen be-

deutenden Anteil an der reich bemessenen Arbeit trug, den Dank der Genossenschaft auszusprechen.

Zu besonderer Genugtuung mag es der Genossenschaft und ihren Organen im Zeitalter der Kreditüberschreitungen dienen, dass die effektiven Baukosten trotz verschiedener Mehrarbeiten nur Fr. 235,510.— betragen, gegenüber einem Kostenvoranschlag von Fr. 270,460.— also um Fr. 34,950.— unter dem Voranschlag geblieben sind.

Möge der Arbeiter-Konsumverein Rorschach, nachdem er sich die langentbehrten Räumlichkeiten für einen musterhaften Betrieb in Bureau, Bäckerei, Magazin etc. geschaffen hat, sich weiterhin entwickeln und wachsen zum Segen seiner Mitglieder, zum Wohle der Allgemeinheit.

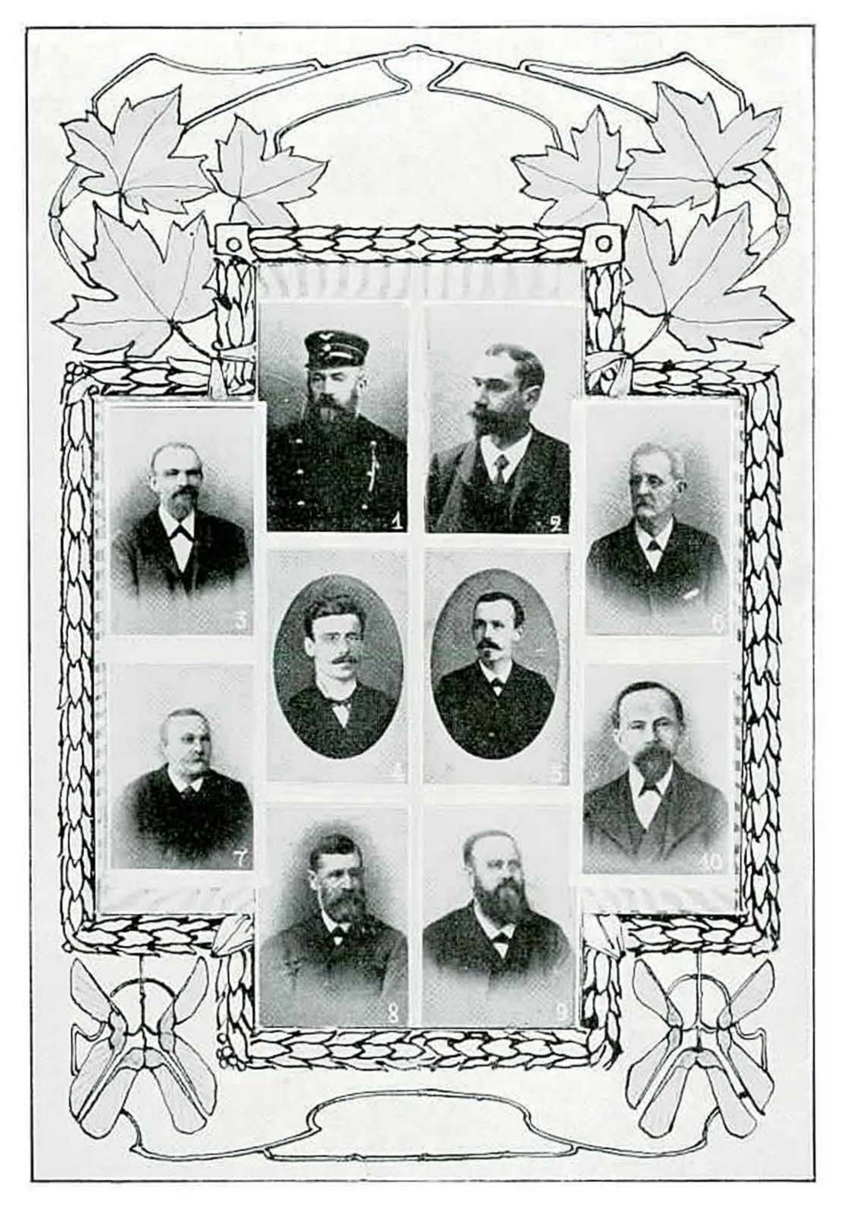


Zusammenstellung der Jahresresultate unserer Genossenschaft während 25 Jahren.

Jahr	Mitgliederzahl am Ende des Jahres	Bareinnahmen in den Verkaufslokalen Hauptstr. eröffnet Juni 1884	U.-Hubstr. eröffnet Juli 1891	Kirchstr. eröffnet Aug. 1897	Prom.-Str. eröffnet Nov. 1902	Löwenstr. eröffnet Nov. 1904	Washingt. eröffnet Sept. 1906	Staad eröffnet Okt. 1908	Total	Rückvergütungen an Mitglieder		Extravergütung für Barzahlung		Reservefond
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	%	Fr.	%	Fr.
1885	71	36,200	—	—	—	—	—	—	36,200	900.—	2—6	—	—	
1886	75	45,000	—	—	—	—	—	—	45,000	1,410.—	3—8	—	—	
1887	93	56,000	—	—	—	—	—	—	56,000	1,970.—	3—10	—	—	
1888	99	65,000	—	—	—	—	—	—	65,000	3,118.—	5—13	—	—	8,117.10
1889	116	74,000	—	—	—	—	—	—	74,000	4,430.—	5—15	—	—	
1890	134	93,000	—	—	—	—		—	93,000	6,530.—	10—15	—	—	
1891	151	106,250	—	—	—	—	—	—	106,250	7,391.45	12	—	—	—
1892	187	93,700	37,800	—	—	—	—	—	139,000	11,755.55	15	—	—	10,250.—
1893	203	95,000	52,000	—	—	—	—	—	152,500	13,988.15	15	—	—	12,430.—
1894	242	99,000	61,600	—	—	—	—	—	165,000	13,755.60	13	—	—	14,744.—
1895	259	103,600	62,000	—	—	—	—	—	169,000	14,996.75	14	887.10	1 1/2	15,414.—
1896	306	111,700	72,700	—	—	—	—	—	187,000	17,684.60	14	1,023.50	1 1/2	18,550.—
1897	345	129,800	82,300	—	—	—	—	—	213,500	20,945.95	14	1,295 50	1 1/2	22,316.65
1898	430	106,300	88,500	96,300	—	—	—	—	291,100	28,595.35	14	1,883.25	1 1/2	27,152.65
1899	489	98,200	97,600	144,700	—	—	—	—	340,500	32,411.65	13	2,351.75	1 1/2	32,560.52
1900	553	109,500	107,200	171,300	—	—	—	—	388,000	40,395.70	14	3,853.55	2	38,648.32
1901	598	106,200	96,600	178,000	—	—	—	—	380,800	41,220.65	14	4,224.85	2	47,078.87
1902	640	100,360	91,080	186,480	—	—	—	—	377,920	38,814.10	13	4,542.25	2	55,752.—
1903	889	108,820	92,320	203,860	21,050	—	—	—	426,050	42,820.95	12	5,822.55	2	65,390.75
1904	1033	113,040	82,140	204,830	50,120	—	—	—	450,130	52,102 85	13	—	—	73,510.06
1905	1138	106,470	80,390	182,010	57,910	45,110	—	—	471,890	50,984.35	12	—	—	82,076.81
1906	1232	79,090	82,260	173,410	69,290	98,760	—	—	502,810	53,346.05	12	—	—	91,001.06
1907	1341	94,700	72,130	150,620	78,680	113,830	54,780	—	564,780	59,526.20	12	—	—	100,621.93
1908	1501	96,620	80,330	163,580	94,880	133,430	96,820	—	665,660	70,376.65	12	—	—	109,248.23
1909	1610	93,280	84,990	167,030	90,830	138,030	99,440	38.500	712,100	75,600.—	ca. 12	—	—	119,348.66
										705,070.25		25,884.30		
										25,884.30				
Total-Rückvergütung während 25 Jahren an die Mitglieder ausbezahlt										730,954.55				

Ohne letzte Zuteilung

Illustrationen



Die seit der Gründung heute noch der Genossenschaft angehörenden Mitglieder:

1. Jak. Baumberger	6. Joh. Stierli
2. Georg Michel	7. Jos. Kleiner
3. Ed. Kilgler	8. Karl Grob
4. Alb. Kuhn	9. Casp. Ernst
5. Joh. Blumer	10. Joh. Steiner

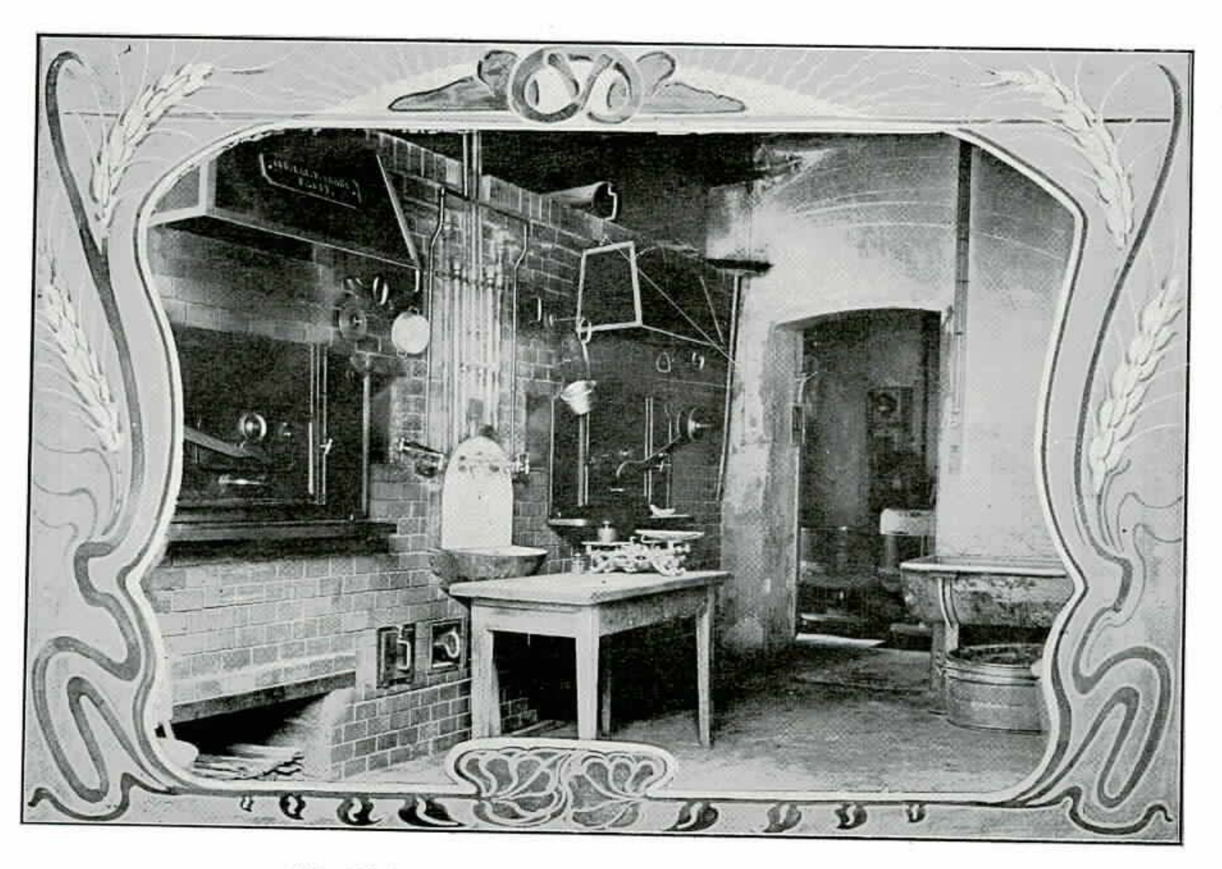




Erbaut 1897



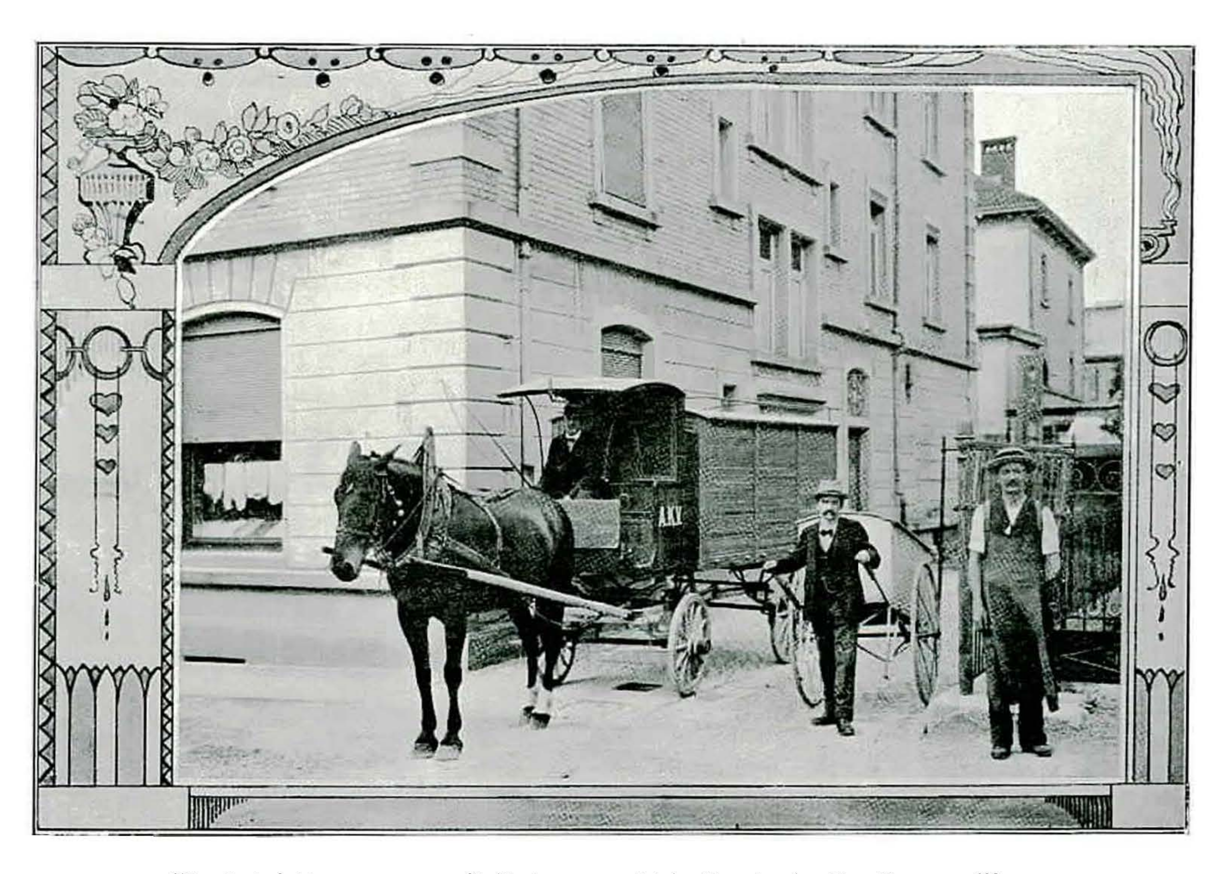
Erworben 1904



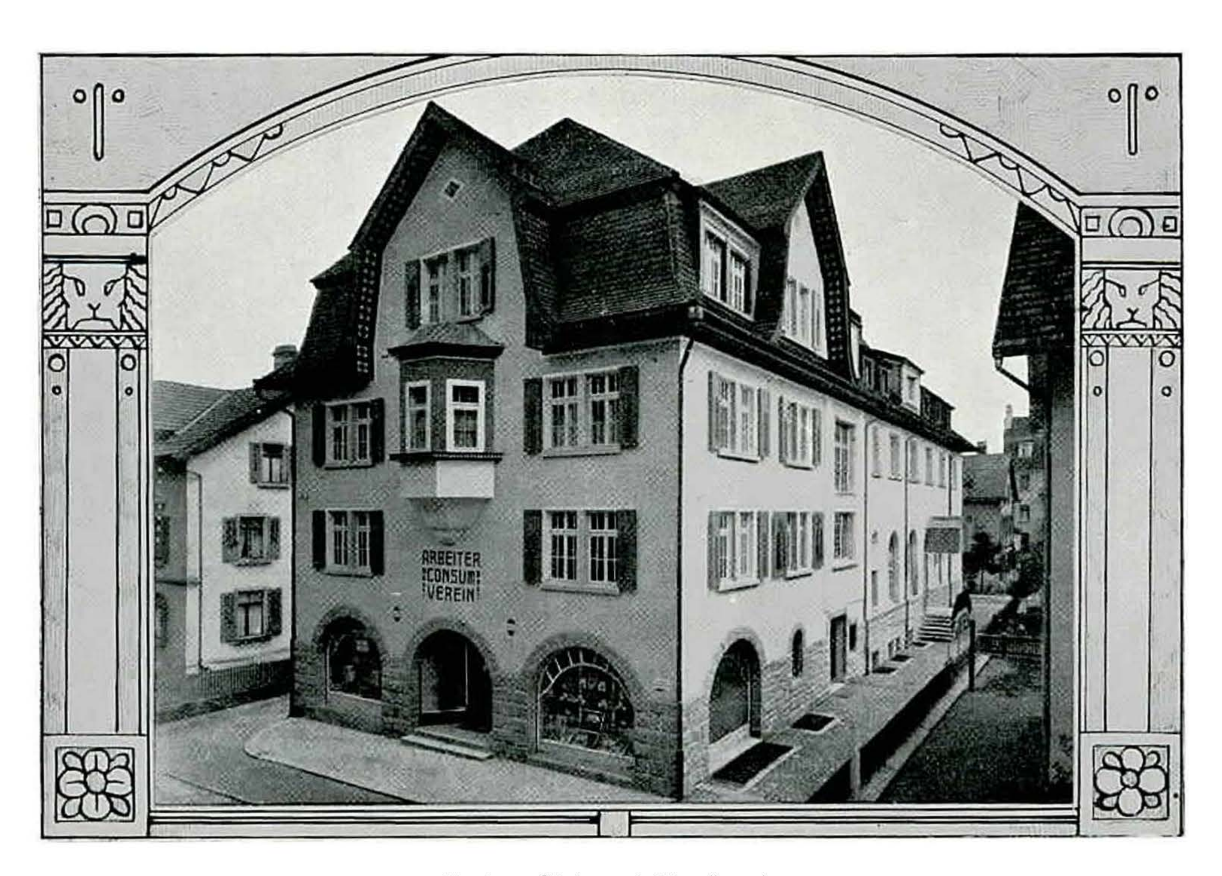
Alte Bäckerei in der Liegenschaft an der Kirchstrasse



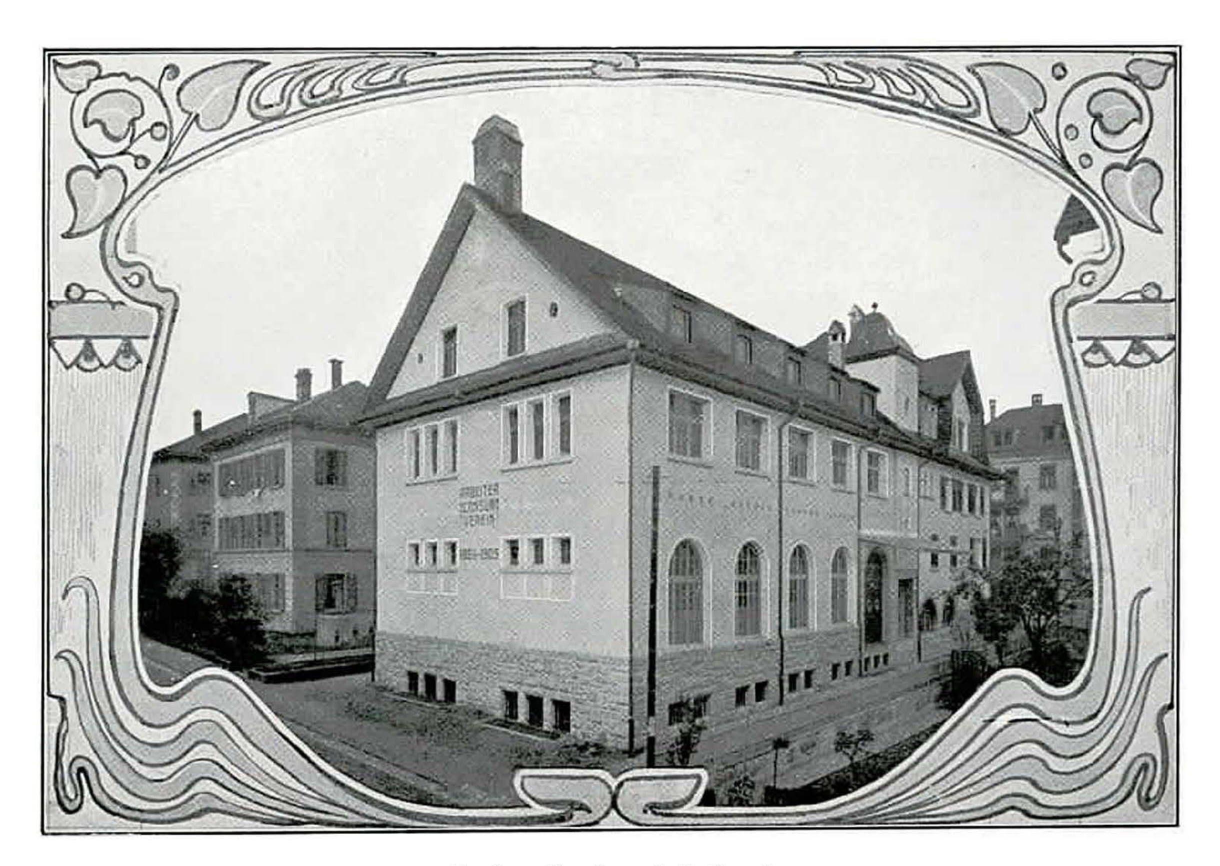
Liegenschaft an der Kirchstrasse, erbaut 1897



Die Entwicklung unserer Beförderungsmittel: Tragkorb, Handkarren, Wagen



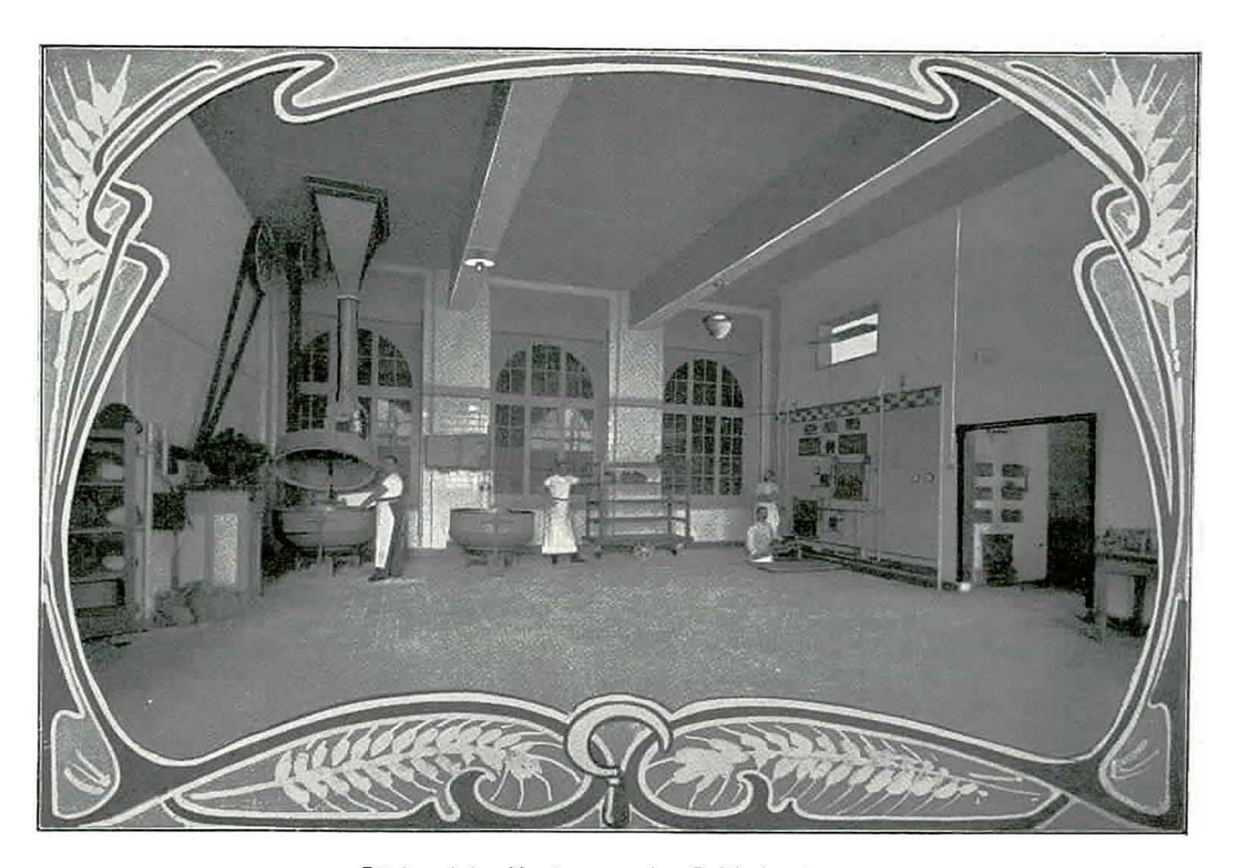
Neubau Süd- und Westfaçade



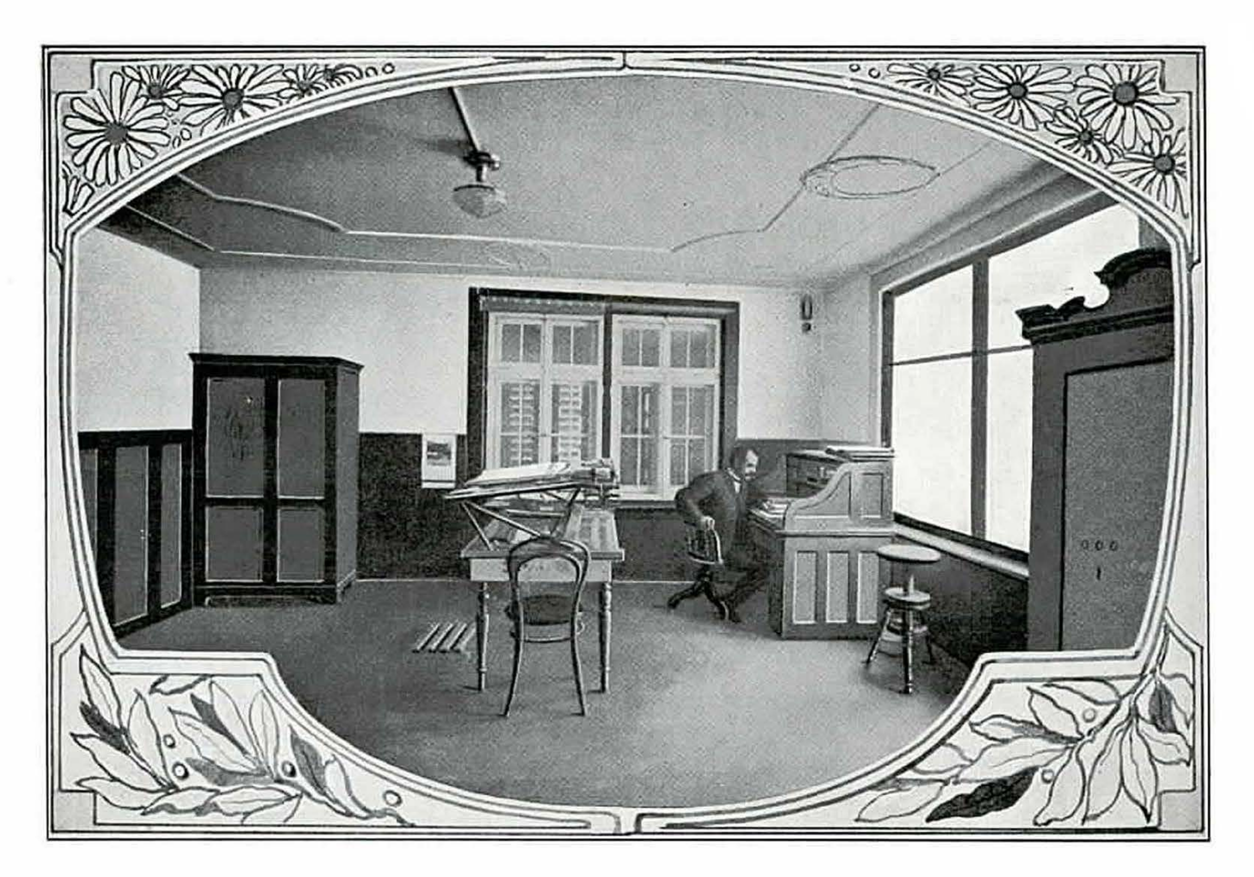
Neubau Nord- und Ostfaçade



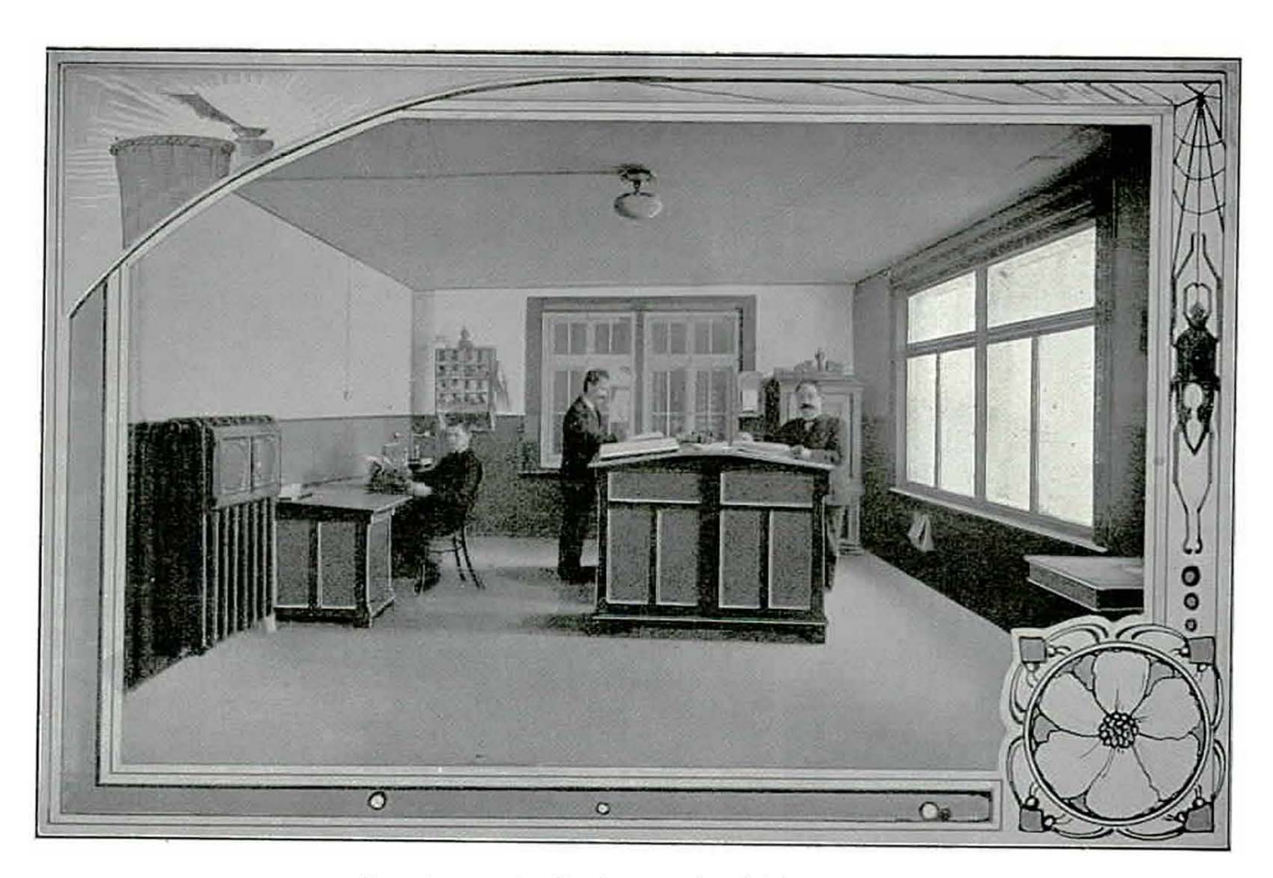
Verkaufslokal im Neubau an der Reitbahnstrasse



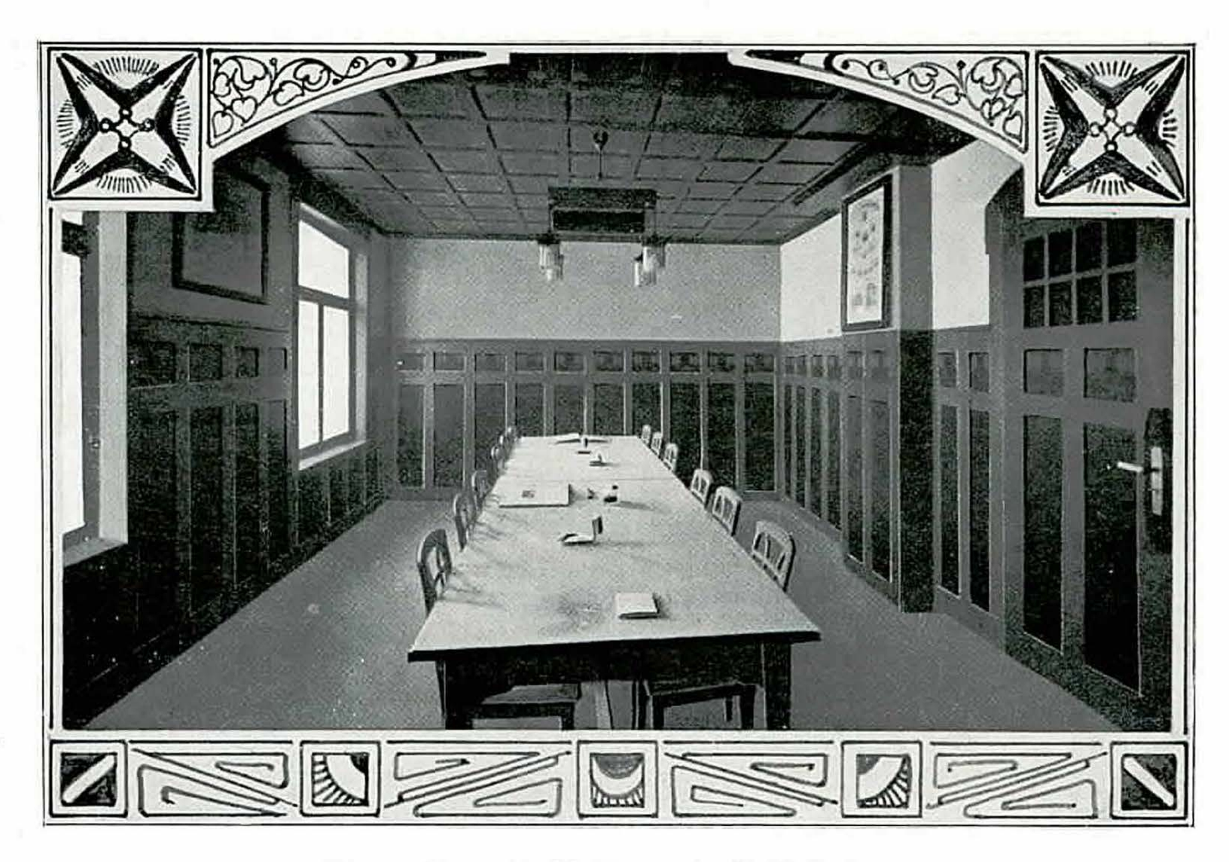
Bäckerei im Neubau an der Reitbahnstrasse



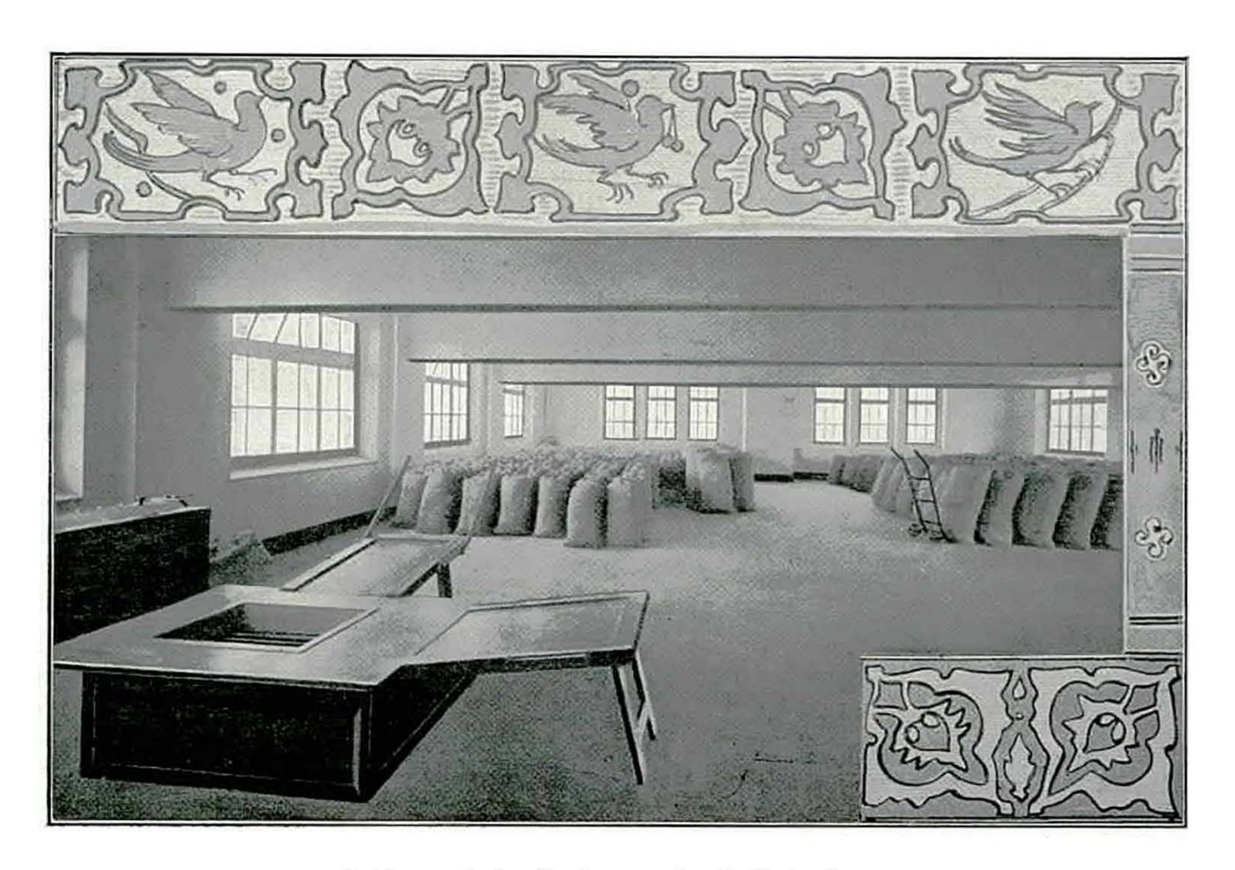
Verwalterbureau im Neubau an der Reitbahnstrasse



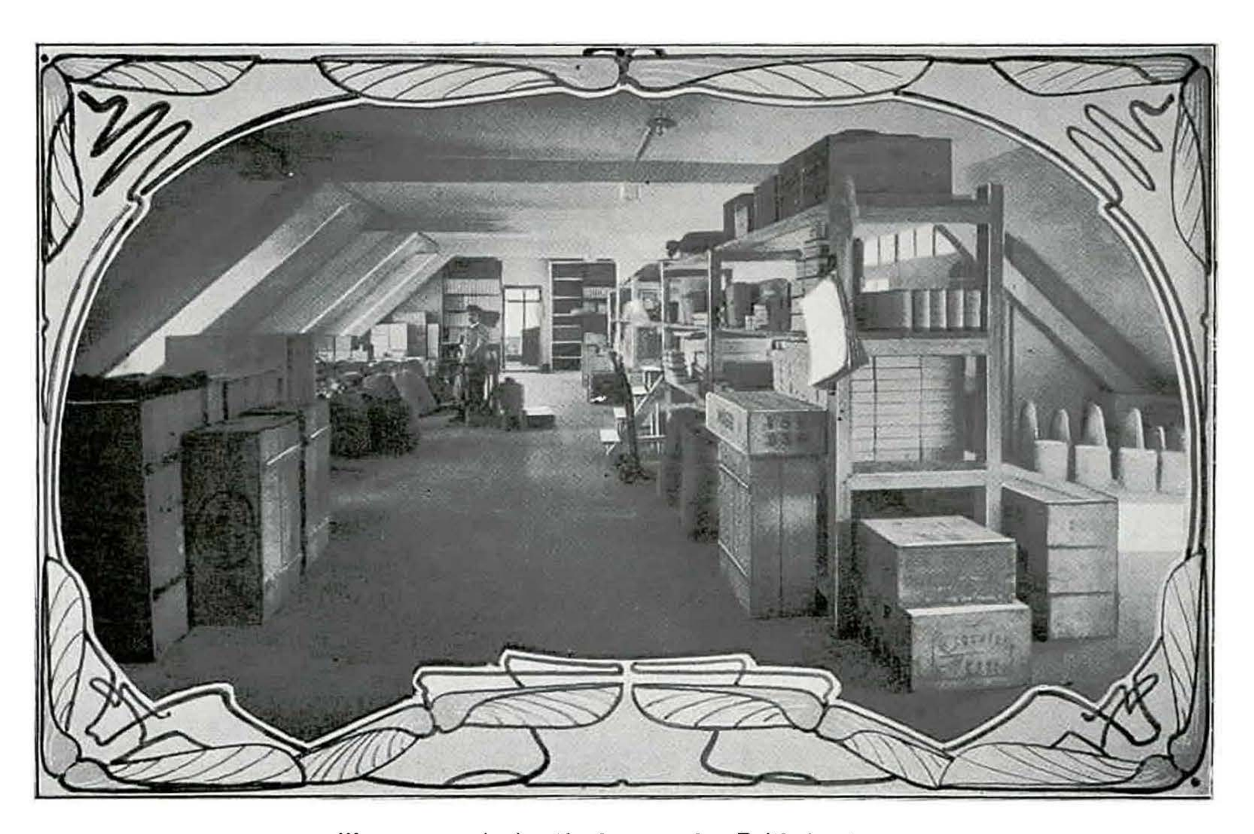
Kassabureau im Neubau an der Reitbahnstrasse



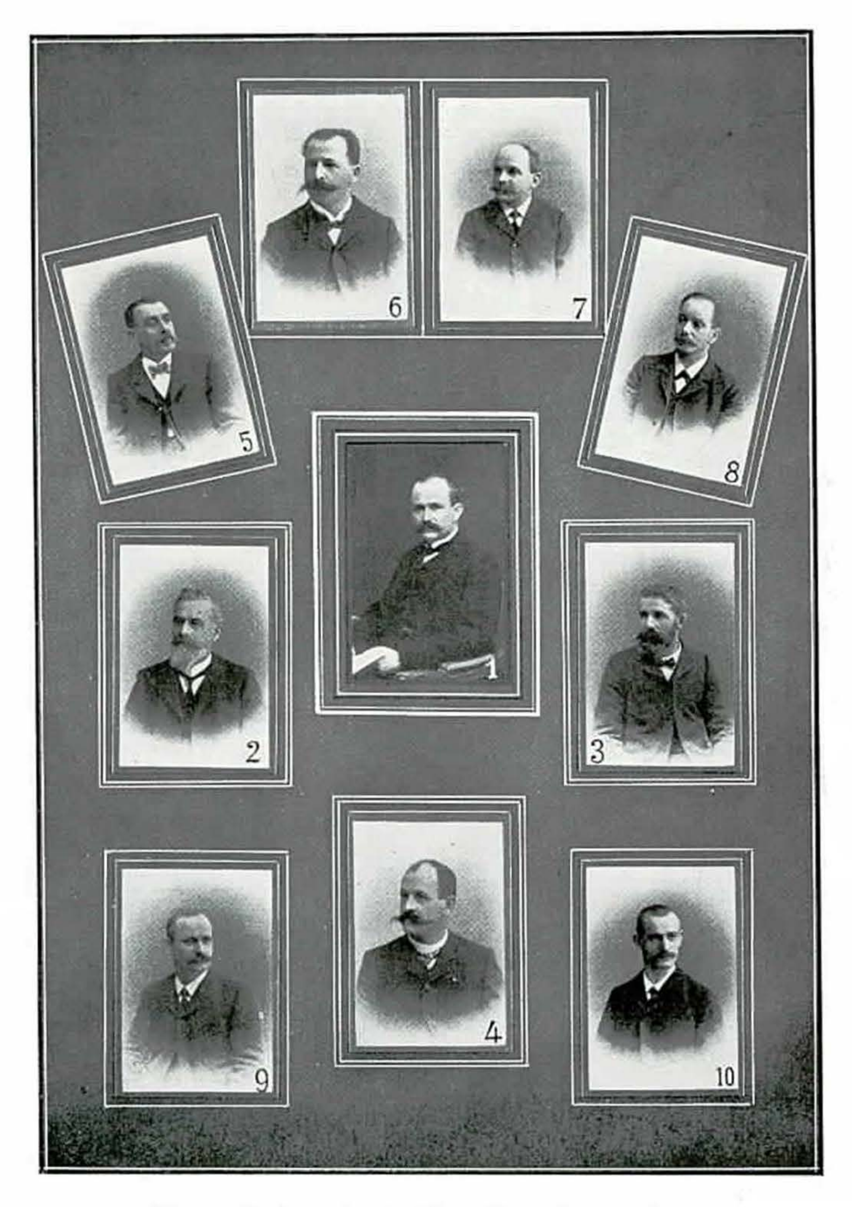
Sitzungszimmer im Neubau an der Reitbahnstrasse



Mehlmagazin im Neubau an der Reitbahnstrasse



Warenmagazin im Neubau an der Reitbahnstrasse



Gegenwärtig amtende Verwaltungskommission:

1. Joh. Huber, Advokat, Präsident
2. Jak. Ackermann, Vizepräsident
3. Konr. Hüni, Aktuar
4. Just. Brunner, Verwalter
5. Ulrich Perron
6. Jak. Altenburger
7. Josef von Euw
8. Jak. Kocherhans
9. Moritz Widmer
10. Alois Wessner


1521
1564
CHRISTOPH FROSCHAUER
BUCHDRUCKEREI
ASCHMANN & SCHELLER
ZÜRICH